Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 181. — Bromberg, Freitag den 8. August 1930. — 54. Jahrg.

Europa in fünfzig Jahren.

Von **Edouard Herriot**,
ehemaligem französischen Ministerpräsidenten.

Wiederholt sich die Weltgeschichte? Es gehört schon ein wenig Mut dazu, um diese Frage zu beantworten. Offen gesagt, ich fühle mich nicht befugt, dieses Problem auf andere als nur ganz allgemeine Art zu behandeln. Eine der charakteristischen Erscheinungen unserer Entwicklungsgeschichte ist die, daß auch ernstes Studium der Gründe und Auswirkungen historischer Vorkommnisse einen Menschen niemals befähigen kann, die Zukunft vorauszusagen. Politische und wirtschaftliche Ereignisse lassen sich eben nicht in ein Schema hineinzwängen, und immer wieder stehen wir vor neuen überraschenden Begebenheiten. Wenn die Ereignisse wirklich immer so eintreffen wollten, wie wir es erwarten, so würden wir aller unangenehmen Wirklichkeit aus dem Wege gehen und ideale Zustände auf Erden schaffen können.

Natürlich sind wir nach jedem großen Ereignis in der Lage, die Umstände, aus denen heraus es eintrat, zu erkennen; doch wenn ich heute ein Bild davon entwerfen soll, wie Europa im Jahre 1980 aussehen wird, so muß ich mich darauf beschränken, das näher zu beschreiben, was ich für die allgemeine Richtung unserer heutigen Entwicklung halte, und den Weg zu weisen, den wir beschreiten sollten, falls wir den internationalen Frieden bewahren und die Wohlfahrt der Menschheit fördern wollen.

Ich habe nicht den Ehrgeiz, als Prophet zu gelten. Trotzdem glaube ich ernstlich an die Möglichkeit, in nächster Zeit einen europäischen Bund in wirtschaftlicher, politischer und geistiger Beziehung aufzurichten.

Das Problem der Vereinigten Staaten von Europa hat allgemeines Interesse geweckt und gewinnt täglich neue Freunde; die übliche Kritik an Einzelvorschlägen ändert nichts an der Tatsache, daß der Gedanke einer europäischen Interessengemeinschaft vorwärts dringt. Jede Nation erkennt, daß die einzige Möglichkeit, die Lebensbedingungen ihrer Angehörigen zu bessern, nicht in wirtschaftlicher Absonderung, sondern vielmehr in der Zerstörung jener Mauern liegt, die von den Politikern errichtet wurden, damit das Land ganz auf sich selbst angewiesen wäre. Sieger und Unterlegene leiden gleichermaßen unter den Nachwirkungen des Krieges, und deshalb bin ich der Ansicht, daß wir so leicht kein Land finden werden, das sich dem Gedanken einer wirtschaftlichen Vereinigung widersetzt.

Wie diese erfolgen wird, kann unmöglich vorausgesagt werden. Urteile ich aber nach dem Erfolg, den Briands Beginnen erzielte, so gelange ich zu der Überzeugung, daß sich selbst die unentschlossenste Nation in nächster Zukunft zu einem Schritt im vorerwähnten Sinne entschließen wird. Findet einmal die Tatsache, daß die Völker aufeinander angewiesen sind, die ihr gebührende Beachtung, so dürfte es meiner Ansicht nach nicht schwer sein, wenn auch nicht den von Briand vorgeschlagenen großen Bund, so doch kleinere Gruppen wirtschaftlich aneinander interessierter Staaten zu bilden. Dann wird der Grundsatz internationaler Zusammenarbeit an Stelle des Wirtschaftskrieges treten.

Selbstverständlich muß, je enger die Beziehungen der europäischen Staaten sich gestalten, das Gefühl der Unsicherheit, das heute noch vorherrscht, immer mehr verschwinden. Das Ergebnis einer solchen Entwicklung wird sein, daß die verschiedenen Staaten sich zur Abrüstung bereit erklären, ohne diesen Schritt von allen möglichen Bedingungen abhängig zu machen.

Der Völkerbund hat sich alle Mühe gegeben, die Gründung einer europäischen Föderation zu verwirklichen. Kein Weg, der zu diesem Ziele führen konnte, blieb unbeschritten. Vor allem hat sich der Völkerbund bemüht, den Boden für diese Bestrebungen durch Gewinnung der öffentlichen Meinung in aller Welt vorzubereiten. So wurden drei wichtige internationale Einrichtungen geschaffen, die Hand in Hand mit dem Völkerbund besonders die zwischenstaatliche Zusammenarbeit auf geistigem Gebiete fördern. Man hat richtig erkannt, daß zwar die einzelnen Nationen einander näher gebracht werden können, indem man sie, wo nur möglich, an einer gemeinsamen Aufgabe arbeiten läßt, daß aber besonderer Wert auf die Entwicklung der internationalen Verständigung innerhalb der Jugend gelegt werden muß.

In Rom arbeiten zwei vom Völkerbund geschaffene Einrichtungen, das „Institut für Privatrechte" und das „Institut für erzieherisch wirkende Filme", die vor allem den internationalen Geist wecken sollen. Die 1922 in Genf gebildete „Zwischenstaatliche Kommission für geistige Zusammenarbeit", deren Ziel „die Untersuchung der Möglichkeiten einer Vereinfachung, Vereinigung und Verstärkung der schon herrschenden zwischenstaatlichen geistigen Beziehungen" ist, hat als ihr ausführendes Organ im Jahre 1926 in Paris das „Institut für geistige Zusammenarbeit" geschaffen. In ständiger unmittelbarer Verbindung mit Genf stehend, führt dieses Institut nicht nur die Instruktionen der „Zwischenstaatlichen Kommission" aus, sondern pflegt die Beziehungen von 44 Staaten untereinander. Außerdem ist es eine der hauptsächlichsten Bestrebungen dieses Instituts, die dauernde geistige Zusammenarbeit zwischen Gelehrten, Künstlern, Schriftstellern, Studenten und Schuljugend jedes Staates zu gewährleisten. In diesem Bestreben wird es durch die bedeutendsten Geister jedes Landes unterstützt, und sein Einfluß reicht über die ganze Erde. Das Institut wendet sich besonders auch an die Jugend und hat deshalb eine Zentrale geschaffen, um die Lehren des Völkerbundes in den Schulen aller Länder zu verkünden. Hunderte von Gruppen, wie der „Internationale Rat der Pfadfinderinnen" usw. sind dem Institut angeschlossen. Vor kurzem hat sich dieses bemüht, die bekannte „Entschließung Casares" durchzudrücken, die dem Institut das Recht geben will, als Vermittler zwischen den einzelnen Nationen aufzutreten, falls sich ein Land durch irgend einen Passus in den Schulbüchern des anderen verletzt fühlt. Meiner Ansicht nach ist Casares' Vorschlag, aus allen Schulbüchern, besonders aus den Geschichtsbüchern jedes Landes das zu streichen, was einen anderen Staat verletzen könnte, ein sehr glücklicher, und ich freue mich, daß der Völkerbund seinen Mitgliedern sein Einverständnis mit dieser Maßnahme mitgeteilt hat. Bisher ist leider wenig getan worden, um Casares' Gedanken zu verwirklichen, doch die deutsche, französische und tschecho-slowakische Regierung erwägen die Herausgabe von Geschichtsbüchern, in denen ein Kapitel dem Völkerbund und den ihm zugrunde liegenden Idealen gewidmet sein soll. Das kleine Dänemark hat schon ein derartiges Werk herausgegeben.

Wie ich schon oben erwähnte, erscheint mir ein Geschichtsunterricht nach den dort angeführten Richtlinien als außerordentlich wichtig; denn es kann kein besseres Mittel geben, um den Chauvinismus zu bekämpfen, der bisher die größte Schuld an unseren Streitigkeiten trug. Ich halte diese Aufgabe durchaus für durchführbar, sobald eine Zusammenarbeit zwischen den Lehrkörpern der Hauptländer ermöglicht sein wird. Ich weiß, daß Bestrebungen in diesem Sinne bereits im Gange sind.

Wenn mich nun jemand fragen sollte: „Betrachten Sie, vorausgesetzt, daß eine nähere Fühlungnahme zwischen den europäischen Nationen stattfindet, die Zukunft mit optimistischen Augen?", so könnte ich weder Ja noch Nein antworten. Optimismus und Pessimismus sind für mich Worte ohne Bedeutung. Es gibt kein unabwendbares Schicksal. Jedem Volke ist das Geschick beschieden, das es sich selbst bereitet.

*

Anmerkung der Schriftleitung:

Es ist gewiß gefährlich, sich heute in das Jahr 1980 hineinzudenken, in dem unsere Enkel schalten und walten werden, die heute noch in der Wiege liegen. Wenn man aber französischer Ministerpräsident gewesen ist, und sich einmal an dieses heikle Thema heranwagt, dann sollte man doch schon etwas mehr darüber zu sagen haben. Das eine, was uns Herr Herriot bestimmt voraussagen möchte, ist die Paneuropäische Union. Wir können noch viel bestimmter prophezeien, daß die Vereinigten Staaten von Europa ein Wahngebilde bleiben werden, wenn man ihre Grundlagen zunächst in einer Prüfungsstelle von Filmen und Schulbüchern zu suchen beliebt. Herr Herriot und viele Männer seiner Gattung gleichen der Libelle, die schon erschüttert ist, wenn sie an den Spitzen eines Schilfgrases vorüberfliegt, die aber von den dunklen Wassern unter ihr und von den Tiefen, die sie bergen, nichts zu ahnen scheint. **Und solche Männer regieren Europa als Sieger! Hoffentlich wird es in fünfzig Jahren anders sein.**

Reichskanzler Brüning

und die Auslandsdeutschen.

Im Zusammenhang mit den Jubiläumsfeiern des Vereins für das Deutschtum im Ausland hat auch Reichskanzler Brüning noch nachträglich ein Glückwunschschreiben geschickt, das der „Volksdeutsche" in seiner Augustnummer veröffentlicht. In diesem Schreiben heißt es:

Es gibt kein Volk, von dem so viele Angehörige in allen Ländern der Welt verstreut wohnen, wie das deutsche. Viele Millionen deutscher Volksgenossen leben fern von ihrem Mutterlande in fremden Ländern, vereinzelt oder in größeren und kleineren geschlossenen Siedlungen. Und wer könnte heute noch feststellen, wieviele Millionen Deutscher ihr Volkstum aufgegeben haben und in anderen Völkern aufgegangen sind. Die Zeit liegt noch nicht gar so fern zurück, wo die in der Welt verstreut lebenden Deutschen ihrem Schicksal überlassen wurden und sich niemand in der Heimat um sie kümmerte. Der Verein für das Deutschtum im Auslande und die Vorkämpfer des in ihm verkörperten Gedankens der Volkstumspflege haben viel dazu getan, das Interesse für die Auslandsdeutschen wachzurufen und das Verständnis dafür geweckt, daß es Pflicht der Heimat sei, sich der Volksangehörigen, die oft ein hartes Schicksal in die Welt getrieben hat, anzunehmen und in ihnen das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu erhalten. In einer nunmehr 50jährigen Lebenszeit hat der Verein für das Deutschtum im Ausland eine schwere, zähe Arbeit geleistet, die vor allem Arbeit am eigenen Volke im besten Sinne war. Aber von einem höheren Gesichtspunkte aus betrachtet, war sie auch Arbeit im Dienste des Friedens, insoweit als der Friede im Verhältnis von Volk zu Volk ein gewisses seelisches Gleichgewicht und ein gegenseitiges Verständnis zur Grundlage hat. Die Bedingungen dafür sind aber nicht gegeben, wenn die innere Freiheit und das Gefühl der Gleichberechtigung fehlt. Indem der Verein für das Deutschtum im Auslande durch seine unermüdliche Tätigkeit einem großen Teil der Auslandsdeutschen die Möglichkeit verschaffte, ihre seelischen und kulturellen Güter zu pflegen, indem er ihnen auf diese Weise geholfen hat, sich selbst und ihrem Volkstum treu zu bleiben, hat er gleichzeitig in ihnen die Treue zu ihrer neuen Heimat und das Verständnis für die fremden nationalen Mitbürger verstärkt. Die Arbeit, die der Verein für das Deutschtum im Ausland geleistet hat und hoffentlich auch in der Zukunft noch leisten wird, ist keine Arbeit des Angriffs, sondern der Verteidigung; sie ist keine Arbeit des Kampfes, sondern der Versöhnung. Und wenn nun der Verein für das Deutschtum im Auslande auf seine fünfzigjährige Tätigkeit zurückblickt, so kann er stolz auf den errungenen großen Erfolg sein. Ist es ihm doch geglückt, zwischen dem Mutterlande und den Auslandsdeutschen eine lebende Verbindung herzustellen, hier und dort das Bewußtsein der Verbundenheit und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu einer großen Volksgemeinschaft zu erwecken und damit vielen Millionen Deutschen im Ausland ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit zu geben. Andererseits aber hat er auch sicherlich dazu beigetragen, daß das Auslandsdeutschtum immer mehr eine lebende Brücke zwischen den fremden Völkern und dem deutschen Mutterlande werde. So darf ich auch zu seinem Ehrentage dem Verein für das Deutschtum im Auslande den besten Dank für die verdienstvolle Arbeit aussprechen und damit auch den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß es ihm auch in Zukunft vergönnt sein möge, seine Tätigkeit mit demselben Erfolge fortzusetzen. Ich bin dessen sicher, daß ihm dafür der Dank eines ganzen Volkes stets gewiß sein wird.

Die Gefahren Paneuropas

insonderheit für Polen.

Unter dem Titel „Europa auf französisch" lesen wir im jüdischen Warschauer „**Nasz Przeglad**" folgende Ausführungen:

„Wir haben gegenwärtig keine Unterlagen zur Beurteilung der tatsächlichen Absichten Frankreichs als des Urhebers des sogenannten Paneuropa. Am Quai d'Orsay bewahrt man bezüglich der weiteren Taktik Briands strengste Diskretion. Man weiß nicht einmal, ob die Antworten der europäischen Mächte unmittelbar an den Völkerbund geleitet werden sollen, oder ob wir Zeugen eines zweiten Genfer Frühstücks sein werden. Zur Orientierung über die Lage wollen wir die Hauptforderungen heranziehen, die in einer sehr ernsten Arbeit unter dem Titel „Die Vereinigten Staaten von Europa" enthalten sind, die in der Zeitschrift „La Revue des Vivants" enthalten sind. Die Analyse der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die im Nachkriegs-Europa herrschen, ist in dieser Arbeit direkt erschreckend ausgefallen. Europa wurde nämlich in drei Gruppen zerrissen:

in die **französische Gruppe**, die Frankreich, Belgien, die Kleine Entente und Polen umfaßt,

in die **italienische Gruppe**, umfassend Italien, Ungarn, Albanien, Bulgarien und eventuell Griechenland und Spanien.

Der Rest entfällt auf die **deutsche Gruppe.**

Die beiden ersten Gruppen sind gegenwärtig gerüstet; aber die dritte, die deutsche Gruppe, will eventuell für den Fall eines Kampfes mit der französischen Gruppe auf die Seite der italienischen treten. Das Streben Deutschlands und Italiens nach wirtschaftlich-industrieller Expansion, sowie die Nichtregelung des Minderheiten-Problems sind nach Ansicht des Verfassers

die Hauptgefahrquellen für einen neuen europäischen Krieg.

Das Statut des Völkerbundes, der Kellogg-Pakt und die Locarno-Verträge bieten keine ausreichende Garantie für den Frieden. Der Kellogg-Pakt hat nur eine moralische Bedeutung; er hat durchaus nicht die Möglichkeit eines legalen Krieges, wie er im Völkerbundsstatut vorgesehen ist, beseitigt. Westlocarno ist nicht durch ein Ostlocarno und auch nicht durch ein Mittelmeer-Locarno vervollständigt worden. Der einzige Ausweg ist nach Ansicht des Verfassers die Vereinigung der europäischen Staaten, die den Wünschen der drei größten Mächte Europas Frankreich, Deutschland und Italien Genüge tut. Großbritannien und Sowjetrußland sind aus der Union ausgeschlossen. Darin steckt die ganze Schwere des französischen Planes und seine Bedeutung für Polen.

Allerdings will uns der Verfasser des Artikels damit erfreuen, daß mit der Schaffung der Union die Frage des Weichselkorridors für beide Seiten ihre Schärfe verliert, da eine wirtschaftliche Einheit des ganzen Kontinents geschaffen wird. Italien findet auch Unterkunft für den Überschuß seiner Bevölkerung, namentlich in Frankreich, wenn die allgemeine europäische Organisation von Industrie und Landwirtschaft die rationelle Verteilung der Arbeitskräfte nach dem Grade ihres Bedarfs in die Hand nimmt. Bei der Entwicklung des Planes der europäischen Zoll-Union bringt der Verfasser einen breit angelegten Plan vor, der für die finanzielle Sanierung eine europäische Emissionsbank mit einer für alle Staaten gemeinsamen Währungseinheit empfiehlt. Polen (und auch andere Agrarländer Europas) könnte seine landwirtschaftliche Produktion auf Grund der finanziellen Hilfe der Reparationsbank vervoll-

ständigen, in der das gesamte „freie“ europäische Kapital konzentriert würde. Auf diese Weise würden die europäischen Länder, die unter dem Mangel an Auslandskrediten leiden, von der Sorge, Anleihen in den Vereinigten Staaten zu suchen, befreit werden. Die Erlangung von „freien“ Kapitalien in Europa wäre mit dem Inkrafttreten der Union möglich, da die unmittelbare Folge der Union eine Verringerung der Ausgaben für die Rüstung sein würde.

Dieser scheinbar phantastische Plan enthält — nach dem „Nasz Przegląd“ — zweifellos gewisse reale Elemente, namentlich in dem Versuch, wirtschaftlich-finanzielle Aufgaben rein politischen Fragen unterzuordnen. Wenn Großbritannien sich immer mehr bemüht, ein einheitliches Imperium zu schaffen, wenn die Sowjet-Union schon tatsächlich ein abgeschlossenes wirtschaftliches Gebiet darstellt, wenn die Vereinigten Staaten schrittweise auf dem ganzen amerikanischen Kontinent, ausgenommen Kanada, ihre Herrschaft ausdehnen, dann entwickelt sich das kontinentale Europa als „ein Ding an sich“.

Wir sehen indessen leider keine Möglichkeit, daß dieser Plan Aussicht hätte, auch nur in bescheidenstem Umfange verwirklicht zu werden. Vor allem deswegen, weil Frankreich und Italien nicht allein europäische Staaten sondern auch gleichzeitig Kolonialmächte sind, die vitale Interessen in anderen Kontinenten haben. Die Verringerung der Seerüstungen, die das Budget dieser Staaten belasten, ist durchaus nicht abhängig von der Schaffung von Paneuropa, sondern vielmehr von der Verständigung zwischen England und Amerika.

Paneuropa in der französischen Konstruktion

kann den Antagonismus zwischen den Mächten der alten und der neuen Welt verschärfen, und es würde wahrscheinlich dazu beitragen, daß ein neues Wettrüsten wieder einträte.

Noch schlimmer gestaltet sich die Frage der Ausschließung der Sowjets von der europäischen Union. Der Verfasser des Plans versichert, daß nur im Rahmen dieser Union eine erfolgreiche Verteidigung der Ostgrenzen Polens und Rumäniens erfolgreich sein würde. Was bedeutet dies z. B. in der militärischen Sprache? Sowjetrußland würde in der Union die Gefahr einer allgemeinen europäischen bewaffneten Intervention erblicken, und es würde eifrig seine Armee verstärken. Zur Orientierung fügen wir einige Ziffern aus dem militärischen Jahrbuch (Annuaire Militaire) hinzu, das vom Völkerbund herausgegeben wird. Seit dem Jahre 1924 besitzt Rußland eine ständige aktive Armee von 562 000 Mann; aber zu Anfang 1921 zählte die Rote Armee 4,1 Millionen Mann, im Mai 1921 2,6 Millionen, im Januar 1922 1,6 Millionen. Die männliche Bevölkerung der Sowjets im Alter zwischen 15 und 39 Jahren einschließlich betrug im Jahre 1920 etwa 28 Millionen. Die männliche Bevölkerung Polens derselben Kategorie betrug im Jahre 1921 über 4½ Millionen. Der Beitritt Polens zur europäischen Union ohne Beteiligung Sowjetrußlands müßte eine riesige Anspannung der Rüstungsbemühungen hervorrufen, da vor allem Polen gezwungen wäre, im Falle eines Konflikts zwischen der ganzen Union und den Sowjets einen ungeheuren Druck auszuhalten. Diese Beispiele werden wohl dazu genügen, daß man sich der Gefahr bewußt wird, die in dem französischen Projekt enthalten ist, das zweifellos durch einflußreiche Stellen am Quai d'Orsay inspiriert wurde.

Danzigs Staatsrechte
vor dem Haager Tribunal.

Vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag begann — wie wir bereits kurz gemeldet haben — am Montag vormittag die mündliche Verhandlung über die Frage, ob die Freie Stadt Danzig Mitglied des Internationalen Arbeitamts in Genf sein könne. In dieser Frage war der Internationale Gerichtshof zur Abgabe eines juristischen Gutachtens aufgefordert worden. Die interessierten Parteien, die Freie Stadt Danzig, Polen und das Internationale Arbeitsamt in Genf, sind bei dieser Verhandlung durch besondere Sachwalter vertreten. Danzig entsandte den bekannten Berliner Völkerrechtslehrer Professor Dr. Erich Kaufmann und den Oberregierungsrat beim Danziger Senat Dr. Ferber. Polen ist durch Professor Szymon-Rundstein (Warschau), das Internationale Arbeitsamt durch seinen Direktor Albert Thomas vertreten.

Da nach alphabetischer Reihenfolge vorgegangen wurde, begann zunächst der Vertreter Danzigs, seinen Standpunkt darzulegen, der im wesentlichen darauf hinausgeht, daß weder im Statut der Freien Stadt Danzig noch in dem der internationalen Arbeitsorganisation irgendein Hindernis begründet liegt, wonach die Freie Stadt Danzig nicht Mitglied der Arbeitsorganisation sein könne. Professor Dr. Kaufmann führte aus, daß Danzig ein Staat sei und daß er demgemäß genau wie alle anderen Staaten und Dominions die ihm nach Beitritt zur Arbeitsorganisation zufallenden Rechte und Pflichten auszuüben in der Lage sei. Seine Ausführungen schlossen mit dem Hinweis darauf, daß Danzig Mitunterzeichner des großen Völkerfriedenswerks, des Kellogg-Paktes, sei und daher einen Anspruch darauf habe, den großen sozialen Friedensorganisationen anzugehören.

In der öffentlichen Nachmittags-Verhandlung wurde das Thema fortgesetzt. Der Vertreter Polens, Professor Szymon-Rundstein, legte den polnischen Standpunkt dar. Er betonte, daß sowohl der Völkerbundsrat wie auch der Hohe Kommissar für die Stadt Danzig stets darauf bedacht gewesen seien, zu verhindern, daß die Haltung der Danziger Behörden bei internationalen Konferenzen die polnischen Interessen beeinträchtigen könnte.

Die Frage, ob Danzig ein Staat sei, bleibe vollkommen offen und sei auch für den vorliegenden Fall von untergeordneter Bedeutung. Jedesmal, wenn Danzig an einer internationalen Konferenz teilgenommen habe, sei dies mit ausdrücklicher Zustimmung des Hohen Kommissars und der Polnischen Regierung geschehen. Die polnische Auffassung, daß die Freie Stadt Danzig nicht Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation werden könne, stütze sich auf die Annahme, daß Danzig niemals Mitglied des Völkerbundes sein könne.

Der Schiedsgerichtshof setzte am Dienstag die Verhandlungen in Sachen des Beitritts der Freien Stadt Danzig zum Internationalen Arbeitsamt fort. Der Vertreter Dr. Kauffmann-Berlin stellte fest, daß das Mandat Polens über die auswärtigen Angelegenheiten Danzigs den Beitritt des Freistaates Danzig zum Internationalen Arbeitsamt durchaus nicht behindere. Danzigs Beitritt würde im übrigen den polnischen Interessen nicht widersprechen. Der polnische Vertreter erklärte demgegenüber, daß der Staat, der unter dem Schutz des Völkerbundes stehe, und nicht Mitglied des Völkerbundes sei, auch nicht dem Internationalen Arbeitsamt beitreten könne. Der Beitritt Danzigs sei juridisch unmöglich, doch werde Polen alles tun, um der Danziger Arbeiterschaft die Vorteile zu verschaffen, die sich aus der Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes ergeben.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, der hierauf das Wort nahm, betonte, daß die Behauptungen des polnischen Vertreters, wonach ein Staat, der nicht Mitglied des Völkerbundes sei, auch nicht Mitglied des Internationalen Arbeitsamtes werden könne, nicht zutreffe. Er wies u. a. auf das Beispiel Brasiliens hin, das zwar Mitglied des Internationalen Arbeitsamtes sei, aber nicht mehr dem Völkerbund angehöre.

Mahraun und das Judentum.

Die Gründung der Deutschen Staatspartei unter der Ägide des Jungdeutschen Ordens mit seinem Arierparagraphen und der inzwischen aufgelösten Demokratischen Partei mit ihren vielen jüdischen Mitgliedern und Führern hat schon in der Gründungsversammlung der neuen Gruppe das völkische und das antisemitische Problem zum Gegenstand einer Auseinandersetzung gemacht, die der Harmonie der jungen Ehe nicht ohne weiteres bekömmlich werden konnte.

Jetzt umreißt der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, **Artur Mahraun**, der zugleich außenparlamentarischer Führer der Deutschen Staatspartei ist, in dem Organ des Ordens seine Stellung zum Judentum („Der Jungdeutsche“ Nr. 181 vom 6. d. Mts.). Wir geben sie nachstehend wieder. Ob sie allen Beteiligten restlos gefallen wird, bleibe dahingestellt.

Die Schriftleitung.

Verschiedene Zeitungen veröffentlichen einen Brief, in dem ich einem besorgten Freunde die Versicherung abgab, daß sich die Volksnationale Reichsvereinigung (das ist die bisherige parteipolitische Form des Jungdeutschen Ordens D. R.) selbstverständlich energisch gegen alle diejenigen Juden zur Wehr setzen werde, welche an den Grundsätzen unserer christlichen und deutschen Kultur rütteln wollen. Andere Zeitungen bezeichnen das Vorhandensein des sogenannten Arierparagraphen, der eine der Grundlagen des Jungdeutschen Ordens ist, als Antisemitismus.

Der Jungdeutsche Orden läßt an dieser Grundlage seiner Mitgliedschaft nicht rütteln. Er erkennt im staatsbürgerlichen Leben, wie viele seiner Verlautbarungen seit Jahren beweisen, den jüdischen Staatsbürgern die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung zu. Wir geben aber keinem das Recht, in Wesen und Form unserer jungdeutschen Gemeinschaftsbildung hineinzureden. Wir erkennen genau so, wie wir für uns das Recht der Gemeinschaftsbildung nach unseren Gesetzen fordern, auch jedem andern das gleiche Recht zu. Ebenso wie wir in der Bildung von jüdischen Vereinigungen bündischer, politischer oder kultureller Natur keinerlei Angriff auf uns sehen, so verlangen wir auch, daß das Judentum in unseren völkischen Grundlagen keinen Angriff auf sich sieht.

Unser Kampf gilt allen denen, welche an den Grundlagen der christlichen und deutschen Kultur rütteln, einerlei ob sie Juden sind oder nicht. In unserem staatsbürgerlichen Dienst an Staat und Volk kennen wir nur eine einzige Gemeinschaft mit den deutschen Staatsbürgern, welche unseren Ideen vom sozialen und nationalen deutschen Volksstaat vorbehaltlos zustimmen.

Die gegen mich gerichteten Angriffe begrüße ich, weil sich auf diese Weise die Gelegenheit ergibt, einmal in aller Öffentlichkeit die Frage zu klären, ob das deutsche Judentum ein Recht hat, deutsche Gemeinschaften, welche sich nach rassischen Vorbedingungen zusammengefunden haben und die über diese eigene Einstellung hinweg gemeinsam mit allen deutschen Staatsbürgern ohne jede rassische Vorbedingung positiv in der Politik zusammenarbeiten wollen, als antisemitisch zu bezeichnen.

Unbeschadet unserer völkischen Gesinnung bekämpfen wir schon aus Gründen der nationalen Einheit und Befriedung des deutschen Volkes den demagogischen Antisemitismus unserer Zeit. Mussolini bezeichnete den Antisemitismus als eine Barbarei. Er nannte den Faszismus erhaben über den Antisemitismus, weil der Faszismus die höchste Stufe der Kultur sei. Unser Kampf für den deutschen Volksstaat erstrebt die Vollendung der deutschen Volkseinheit und die Vereinigung aller Gegensätzlichkeiten, welche das deutsche Volk mit Haß und Zwietracht erfüllen. In dem Antisemitismus, wie er sich heute in Deutschland darstellt, sehe ich ebenso ein Minderwertigkeitsgefühl, wie ich dasselbe in einem gewissen Antigermanismus gewisser jüdischer Kreise erblicke. Ich bin fest überzeugt, daß nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung eine staatsbürgerliche Vereinigung erfolgen kann und bin der Ansicht, daß angesehene Juden zu dieser Auffassung Stellung nehmen müssen.

*

Ablehnung von Versailles.

In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des Düsseldorfer „Mittag“ deutete Artur Mahraun die Bemerkung des bekannten französischen Journalisten Jules Sauerwein, Briand habe Mahraun sprechen wollen, dahin, er habe seit 1925 mit den verschiedensten französischen Persönlichkeiten über die Unmöglichkeit gesprochen, das Versailler Diktat aufrechtzuerhalten oder gar auf seiner Grundlage eine europäische Politik aufzubauen.

Mahraun sagte: „Die Deutsche Staatspartei hat in ihrem Gründungsaufruf betont, daß der Weg für eine neue starke Außenpolitik nunmehr frei sei. Die Tatsache, daß in den letzten Tagen die französische Presse die Erörterung der von uns damals genannten Grundforderungen wieder aufleben läßt, bringe ich in Zusammenhang mit dem neuerlichen Hervortreten des Briandschen Vertrauensmannes und werte beides als die rein zeitgemäße Auswirkung des eben abgeschlossenen Abschnittes der Außenpolitik. Es wird an Frankreich sein, klar auszusprechen, ob die damalige Bereitwilligkeit jetzt zu greifbaren Erfolgen führen kann.“

Die Osthilfe.

Berlin, 6. August. (PAT) Nach den letzten Informationen der hiesigen Presse steht an der Spitze der Hilfsaktion für den Osten ein Kollegium, das aus folgenden vier Personen bestehen wird: nämlich von seiten des Reichs Minister Treviranus und der Direktor des Departements des Ernährungsministeriums Wachsmann, von seiten der Preußischen Regierung der Minister für öffentliche Wohlfahrt Hirtsiefer, sowie der Staatssekretär des preußischen Landwirtschaftsministeriums Dr. Krüger. Was die Partei-Zugehörigkeit der Mitglieder des Kollegiums betrifft, so ist Treviranus einer der Gründer der kürzlich ins Leben getretenen Konservativen Volkspartei, der Wachsmann gleichfalls angehört, Hirtsiefer ist Mitglied des Zentrums und Dr. Krüger Sozialdemokrat. Zu Bezirkskommissaren sind folgende Ernennungen in Aussicht genommen: 1. für Ostpreußen der preußische Ministerialrat Mussehl, 2. für Westpreußen von Dewitz, 3. für die Grenzmark mit dem Teil von Brandenburg östlich der Oder der Ministerialrat Frankenbach und 4. für Schlesien Titmann und Oberpräsident Lukaschek.

Die deutschen Getreidezölle.
Eine Berliner Antwort.

Warschau, 6. August. (PAT.) Am 4. d. M. erhielt die Polnische Regierung die Antwort der Deutschen Regierung auf die polnische Note vom 14. Juni d. J. in Sachen der Erhöhung der deutschen Zölle auf landwirtschaftliche Artikel. In der Note beruft sich die Reichsregierung auf die Erklärung, die schon vorher der Polnischen Regierung gegeben worden ist. Die Note wiederholt die früheren Argumente von den plötzlichen Umständen, welche die Erhöhung der Zollsätze auf landwirtschaftliche Artikel verursacht haben. Die Reichsregierung stellt fest, daß die Erhöhung aus dringlichen Gründen erfolgt sei, da der bisherige Zollschutz angesichts der Verschärfung der Krisis der Landwirtschaft, die größer als in anderen Ländern sei, nicht ausreiche. Die Reichsregierung sei deshalb nicht geneigt, mit Polen Verhandlungen zu beginnen, um das Gleichgewicht, das durch die letzte Erhöhung der deutschen Zollsätze gestört worden sei, wieder herzustellen.

Gescheiterte Anleihe-Pläne.

Vor zwei bzw. drei Monaten las man in den Regierungsblättern zahlreiche Informationen über neue Anleihen, um die damals verhandelt wurde. Diese Anleihen sollten bestimmt sein zu Meliorationszwecken, zum Bau neuer Eisenbahnlinien, zur Vervollständigung des Warschauer Eisenbahnknotenpunktes und zur Ausgabe von Landpfandbriefen. Zum Abschluß dieser Unterhandlungen fuhren wiederholt Vertreter des Finanzministeriums und dann auch General Górecki, sowie der frühere Minister Meysztowicz nach London und Paris.

Da seit längerer Zeit über diese Verhandlungen und ihren Ausfall nichts bekannt geworden ist, erkundigte sich die „Gazeta Warszawska“ in den Kreisen polnischer Finanzleute, die mit den Verhältnissen vertraut sind, und erhielt dort die Versicherung, daß alle diese Bemühungen um eine Anleihe ergebnislos gewesen sind.

Präsident Smetona in Prag.

Prag, 5. August. (PAT.) Heute traf der Präsident von Litauen, Smetona, in amtlicher Eigenschaft mit seiner Gattin hier ein, der sich bisher in einem tschechischen Bade aufgehalten hatte. Der Präsident besuchte u. a. das alte Rathaus und die dort befindliche Kapelle des Unbekannten Soldaten. Abends reiste Herr Smetona über Berlin nach Kowno ab.

Die weiteren Wettbewerbe der Europaflieger
Deutsches Glück, englisches Pech.

Berlin, 6. August. Am Dienstag wurde in Staaken im Rahmen der technischen Prüfungen des Europa-Rundfluges die Montageprüfung für Reparaturzwecke fortgesetzt. Anschließend daran begannen die Start- und Landeprüfungen, die auch am Mittwoch durchgeführt wurden, obgleich das Wetter sehr schlecht war. Bis zum Abend hatten fast sämtliche Flieger die Start- und Landeübungen in vier Gruppen zu je zehn Teilnehmern ausgeführt.

Die Start- und Landeübungen waren äußerst schwierig und haben die Rangliste der Flieger abermals verändert. Der Engländer Carberry, der sich an zweiter Stelle befand, war vom Pech verfolgt und hat alle Aussicht verloren, weitere Punkte zu erlangen. Bei seinen Flügen riß er immer wieder und wieder die Fahnenschnur von dem Hindernis herunter, das zu überfliegen war. Der Engländer Broad trug eine Beschädigung eines Flügels seiner Maschine davon und mußte wenigstens für diesen Tag die weitere Beteiligung an dem Wettbewerb absagen. **Sehr gut schnitten bei dem Fluge die Deutschen Morzik und Poß ab.** Auch die polnischen Flieger sollen sich, wie die „PAT.“ zu melden weiß, recht tapfer geschlagen haben.

Die Polfahrt im U-Boot.
Wilkins Vorbereitungen.

Der bekannte Nordpolflieger und Forscher Sir Hubert Wilkins, der bekanntlich eine Erforschung der Nordpolargebiete im Unterseeboot plant, hat auf der Marinewerft Philadelphia das U-Boot „O 12“ besichtigt und für seine Zwecke als geeignet befunden. Wilkins wird noch einige Änderungen an dem Boote vornehmen lassen und dann mit achtzehn Mann Besatzung, Lebensmittelvorräten für ein Jahr und Betriebsstoff für 7000 Seemeilen von Spitzbergen aus seine Fahrt unter dem Polareisgürtel hindurch bis ins offene Wasser der Beringstraße, an der anderen Seite des Poles, antreten. Er erklärte, die Geschwindigkeit des „O 12“ unter dem Eise werde nicht mehr als vier Knoten die Stunde betragen. Das Boot sei durch starke Stahlplatten gegen Beschädigung geschützt. Nach Zurücklegung von je 100 Meilen werde es auftauchen und, falls die Oberfläche des Meeres an der betreffenden Stelle mit Eis bedeckt sei, in der Lage sein, mittels einer besonderen Vorrichtung eine Eisdecke bis zu zwölf Fuß Dicke zu durchstoßen. Die ganze Fahrt werde rein wissenschaftlichen Zwecken dienen.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 181.

Bromberg, Freitag den 8. August 1930.

Pommerellen.

7. August.

Graudenz (Grudziądz).

Ein Monat Gefängnis

für Diebstahl geistigen Eigentums.

In voriger Woche fand vor dem hiesigen Bezirksgericht eine Verhandlung gegen den Direktor des Graudenzer polnischen Theaters, H. Czarnecki, statt. Er war angeklagt, sich einer Verletzung des Gesetzes über den Schutz des geistigen Urheberrechts schuldig gemacht zu haben, und zwar dadurch, daß er ein Stück des französischen Autors Brieux („Les avaries") aufgeführt hat, ohne die Erlaubnis des Verfassers zu haben, noch die diesem zustehende Tantieme zu bezahlen. Der Beklagte war wegen Krankheit nicht zur Verhandlung erschienen, hatte auch seinen Verteidiger nicht entsandt. Die Kläger (Verband der dramatischen Autoren) vertrat Rechtsanwalt Beylin. **Nach längerer Beratung fällte das Gericht gegen Direktor Czarnecki folgendes Urteil: Der Beklagte wird zu 1 Monat Gefängnis und einer an den Autor Brieux zu zahlenden Geldbuße von 2000 Złoty verurteilt.** Außerdem fallen dem Verurteilten die Kosten des Verfahrens zur Last.

Bei der Bemessung dieses zweifellos recht strengen Spruches hat der Gerichtshof noch die bisherige Unbestraftheit des Beklagten, sowie den Umstand berücksichtigt, daß er Familienvater ist.

Direktor Czarnecki hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Der Verband der dramatischen Autoren soll auch gegenüber anderen Theaterdirektoren solche Klagen angestrengt haben. *

Besichtigungsfahrt des Botanisch-zoologischen Vereins.

Sonnabend und Sonntag veranstaltete der Botanisch-zoologische Verein aus Danzig unter Teilnahme von Graudenzer Gästen eine Exkursion zur Besichtigung von Graudenz und Umgebung. Nachdem Sonnabend nachm. u. a. dem Schulz'schen Garten in Dragaß sowie der French'schen Gärtnerei in Graudenz ein Besuch abgestattet worden war, erfolgte Sonntag früh eine Autofahrt in die Umgegend von Graudenz. In Engelsburg, das schnell erreicht wurde, machte die Reisegesellschaft halt. Dort wurde die Ruine der alten Ordensburg, die s. Zt. die Rehdener Zufuhrstraße beherrschte, besichtigt.

Von Engelsburg ging die Fahrt über Okonin und Neuhof nach Rehden. Hier nahm man unter liebenswürdiger Führung von Domänenpächter Wiechmann die Ordensburgruine in Augenschein. An diese Besichtigung schloß sich eine Rundfahrt durch das Städtchen, sodann ging's an Kressau, Melno, Grutta, Orle vorbei nach Schloß Peterhof, wo mit freundlicher Genehmigung von Majoratsbesitzer Chomse das dort Sehenswerte einer Besichtigung unterzogen wurde.

Eine kurze Rast auf der Veranda des Schlosses, und weiter zog man, zunächst zurück nach Grutta und danach über Hansfelde durch die Slupper Schweiz und an Mühle Slupp vorüber nach Lessen. Bei der Fahrt durch dieses Städtchen fielen den Durchreisenden das neue Postgebäude, in dem die Verwaltung des Städtchens untergebracht ist, sowie das Vereinshaus, als besondere Zierden ins Auge.

Über Lipowitz und das Ansiedlerdorf Neubrück führte der Weg nun nach Vorschloß Roggenhausen. Im schattigen Mühlengarten nahmen die Ausflügler hier den Kaffee ein, und der größte Teil der Reisegesellschaft stattete der Burg einen Besuch ab, die auf einem Berge am Zusammenfluß der Gardenga und der Ossa errichtet, zur Ordenszeit Graudenz östlicherseits Schirm bot. Von Roggenhausen brachten die Kraftwagen die Ausflügler auf der Chaussee zwischen dem Ossaflüßchen und den Bergböschungen an Sarnowken und Klodtken vorbei wieder nach dem Ausgangsorte, Graudenz, zurück. *

× **Vieh- und Pferdemärkte 1931.** Der Magistrat veröffentlicht das Verzeichnis der im Jahre 1931 in der Stadt Graudenz stattfindenden Vieh- und Pferdemärkte. Danach werden diese abgehalten: am 2. und 16. Januar, 6. und 20. Februar, 6. und 20. März, 3. und 17. April, 8. und 22. Mai, 5. und 19. Juni, 17. Juli, 7. und 21. August, 18. September, 2. und 16. Oktober, 6. und 20. November, 4. und 18. Dezember. *

× **Ausbesserungsbedürftig,** und zwar in hohem Maße, ist das Bollwerk des Trinkekanals an der Brücke im Zuge der Grabenstraße (Groblowa). Unmittelbar an dieser Brücke (kanaloberhalb) hat das von der Böschung her andrängende Erdreich den Bohlenschutz durchbrochen sowie die Pfähle umgebogen bzw. ganz fortgerissen. Eine zweite, noch schadhaftere Stelle des Bohlenwerks befindet sich etwa 15 Meter weiter kanalaufwärts. Je länger mit der dringenden Reparatur dieser Mängel gezögert wird, um so größeren Kostenaufwand dürfte sie erfordern. Am besten freilich wäre es, wenn anstatt der hölzernen Uferbefestigung eine solche aus Beton treten würde. *

× **Verkehrsunfälle.** Von der Autodroschke Nr. 41 wurde Dienstag nacht auf der Chaussee von Gruppe nach Flötenau, Kreis Schwetz, ein Einwohner des Dorfes Bzowo, gleichen Kreises, namens Ludwig Cech überfahren. Dabei erlitt dieser einen Bruch beider Beine. Er wurde ins Graudenzer Krankenhaus gebracht. Wie der Chauffeur des Autos Marjan Karau (der den Unfall selbst der Polizei meldete) angegeben hat, soll C. nicht nüchtern gewesen und in diesem Zustande unters Auto gefallen sein. — In der Prinzenstraße (Książęca) fuhr am Dienstag ein Radfahrer den siebenjährigen Knaben Christian Boczewski, in der gleichen Straße wohnhaft, an, wobei der Junge einige zum Glück nur unbedeutende Beschädigungen davontrug. Die Schuld soll dem Radler zur Last fallen. — Ein dritter Straßenunfall trug sich am Dienstag vormittag an der Ecke Börgenstr. (Sienkiewicza) und Oberthornerstr. (3 Maja) zu. Dort geriet ein Radfahrer unter ein vorüberfahrendes Lastauto. Dank der Umsicht des Autolenkers wurde der Kraftwagen sofort angehalten, so daß der Radler, dem eigene Unvorsichtigkeit das Mißgeschick bereitete, aus der gefährlichen Lage sofort befreit werden konnte. Sein Stahlroß freilich wurde ziemlich hart mitgenommen. *

× **Autounfall.** Mit einer Autodroschke unternahm in der Nacht zum Dienstag eine aus mehreren Personen bestehende Gesellschaft eine Fahrt von Graudenz nach Culm. Unterwegs versagte plötzlich das Steuer des Autos, das gegen einen Chausseebaum fuhr. Von den Insassen erlitten zwei Herren leichtere Verletzungen, während zwei weibliche Personen fast ohne jede Verwundung davonkamen. Das Auto wurde erheblich beschädigt. *

× **Gefundene Gegenstände.** Auf dem Amt für öffentliche Ordnung und Sicherheit wurden im Laufe des Monats Juli folgende Sachen als gefunden abgeliefert: eine Gymnasiastenmütze (1. Klasse des Mädchengymnasiums), eine Damenhandtasche mit Schlüsseln, Taschentuch und Rosenkranz, zwei Mäntel und zwei Joppen, ein Herrenfahrrad, ein Armband und eine Damenhandtasche mit Inhalt (zwei Taschentücher und 70 Groschen). *

× **Laut letztem Polizeibericht** wurden drei Diebe und ein Betrunkener, der in der Lindenstraße (Lipowa) Skandal machte und einen Menschenauflauf herbeiführte, festgenommen. An Diebstählen waren folgende zwei verzeichnet: Bernard Igroczki, Bischoffstraße (Św. Wojciecha) 42, haben Wohnungsspitzbuben Kleiderstücke, Wäsche im Werte von 650 Złoty, sowie 50 Złoty Bargeld entwendet. Michael Krawczuk aus Rothof (Czerwony dwór), Kr. Graudenz, beklagt den Verlust seines 280 Złoty werten Fahrrades, das — die gierigen Fahrradmarder respektieren nicht einmal amtliche Hallen! — aus dem Korridor des Rathauses entführt worden ist. *

Thorn (Toruń).

v. **Öffentliche Ausschreibung.** Die Pommerellische Landesstarostei in Thorn (Starostwo Krajowe Pomorskie w Toruniu, Mostowa 13) hat die Erd-, Maurer-, Beton-, Eisenbeton- und Zimmermannsarbeiten beim Bau der Erziehungsanstalt in Konitz zu vergeben. Offerten müssen in versiegelten Briefumschlägen mit der Aufschrift „Budowa zakładu dla wychowanków w Chojnicach" unter Beifügung einer Quittung der Hauptlandeskasse über eine in Höhe von 5000 Złoty in Bargeld oder staatlichen Wertpapieren hinterlegte Bürgschaft spätestens bis zum 12. August d. J., mittags 12 Uhr, bei der Landesstarostei, Abteilung I, eingereicht werden. Kostenanschlagsformulare sind zusammen mit den Lieferungsbedingungen bei der Bauabteilung der Landesstarostei gegen Zahlung von 10 Złoty erhältlich, daselbst liegt auch der Bauplan zur Einsichtnahme aus. Das Recht der Beurteilung und der freien Auswahl der Bewerber bleibt vorbehalten. **

v. **Öffentliche Ausschreibung.** Die Direktion der Öffentlichen Arbeiten (Dyrekcja Robót Publicznych w Toruniu) bei der Pommerellischen Wojewodschaft hat die Lieferung von Brückenbauholz (Rund- und Kanthölzer usw.) zum Bau der Brücken am Wege von Jastrzebia Góra nach Karwia im Seekreis zu vergeben. Das Bauholz muß den in der Spezifikationsliste angegebenen Maßen, die bei der Direktion der Öffentlichen Arbeiten, Zimmer 48, erhältlich sind, genau entsprechen. Offerten mit der Aufschrift „Oferta na dostawę materjałów drzewnych dla mostów na drodze Jastrzebia Góra — Karwia" müssen spätestens bis zum 13. August d. J., vormittags 11 Uhr, bei der Direktion der Öffentlichen Arbeiten, Zimmer 48, eingereicht werden, worauf um 11 Uhr die Öffnung der Offerten erfolgt. Den Offerten muß eine Bürgschaft in Höhe von 3 Prozent der Offertsumme beigefügt werden. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber sowie der Nichtberücksichtigung aller eingereichten Offerten bleibt vorbehalten. **

v. **Die Kommission zur Prüfung mechanischer Fahrzeuge** amtiert in Thorn am 13. August sowie am 1., 10. und 27. September d. J. Zur Ablegung der Chauffeurprüfung brauchen sich nur diejenigen zu stellen, die hierzu eine Aufforderung erhalten haben. **

v. **Einen Autounfall** erlitt der Kaufmann B. Hozakowski aus Thorn. Er fuhr am Montag auf der Chaussee in der Nähe von Briesen mit seinem Sportwagen PM 50 438 gegen einen Baum, worauf das Auto in den Chausseegraben stürzte. Herr Hozakowski und der mitfahrende Chauffeur kamen glücklicherweise ohne Verletzungen davon. **

╪ **Einen Selbstmordversuch** unternahm am Dienstag ein vor einigen Tagen in das Krankenhaus „Zum guten Hirten" eingeliefertes Mädchen, indem es eine Flasche mit Sublimatlösung austrank. Das Sanitätsauto brachte die Lebensmüde sofort in das städtische Krankenhaus, wo eine Magenauspumpung vorgenommen wurde. Die Ärzte hoffen, sie am Leben zu erhalten. **

╪ **Vier kleine Diebstähle,** eine Schlägerei und sieben Verstöße gegen polizeiliche Verwaltungsvorschriften meldet der Polizeibericht vom Dienstag. Festgenommen wurden an diesem Tage je eine Person wegen Diebstahls, wegen Flucht aus der Erziehungsanstalt in Konitz und wegen Übertretung sittenpolizeilicher Bestimmungen. Außerdem wurden der 29jährige Stanisław Grundt und der um 10 Jahre jüngere Aleksander Woronowicz wegen Vagabundage und Bettelei arretiert, sowie der 28jährige Chauffeur Jan Szeker aus der Heiligengeiststraße (ul. Św. Ducha) 15 wegen Händelsucht, Schlägerei und Körperverletzung. **

╪ **Aus dem Landkreise Thorn,** 6. August. In Karczemka drangen Einbrecher in der Nacht zu Mittwoch durch ein Fenster in den Keller von Franz Piasecki und nahmen aus dem Hause für etwa 600 Złoty Herren- und Damenkleidungsstücke mit. Polizeiliche Untersuchung ist im Gange. — Wir berichteten im Juni über einen Selbstmord und gaben an, daß in dem Toten ein gewisser Felix Wozniowski vermutet wurde. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben nun aber, daß es sich um den 20jährigen Teophil David handelt, von Beruf Bäckergeselle und in Pałączyno, Kreis Karthaus, wohnhaft gewesen. Die Gründe zu dem Selbstmord konnten nicht aufgeklärt werden. **

╪ **Aus dem Seekreise,** 6. August. Eine folgenschwere Schlägerei trug sich Sonnabend abend gegen 9½ Uhr in Góra zu. Hier waren verschiedene Arbeiter in Streit geraten. Dabei wurde der 25jährige verheiratete Ewald Krzyżański aus Góra so schwer am Kopfe verletzt, daß er Sonntag früh 7 Uhr im Marien-Spital in Neustadt seinen Geist aufgab. Wegen Totschlags wurden der 20jährige Anton Kwidziński und der 19jährige Josef Sikora verhaftet und dem Untersuchungsrichter beim Kreisgericht in Neustadt zugeführt. **

ch **Konitz** (Chojnice), 6. August. Unter eigener Lebensgefahr rettete der Polizeiwachtmeister Przybyla aus Bruß ein Fräulein Brzuski, die ins Wasser gefallen war und zu ertrinken drohte. — Die staatliche Oberförsterei Klausenau vergibt den Bau eines Hauses für die Waldarbeiter in Funka. Die Offerten müssen bis zum 11. August um 10 Uhr vormittags der Oberförsterei Klausenau eingereicht werden mit der Quittung, daß 5 Prozent der offerierten Summe hinterlegt sind. — Wegen verschiedener Diebstähle zu verantworten hatte

sich der jugendliche Arbeiter Jan Osowski aus Konitz, z. Z. im Gefängnis in Zempelburg. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Dieb zu 6 Monaten Gefängnis. — Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 2,30—2,60, Eier 2,00—2,20, Glumse 0,40—0,60, Sauerkirschen 0,25—0,35, Steinpilze 0,20—0,30, Gurken 0,10—0,15, Brombeeren 0,60, Blaubeeren 0,30, Preißelbeeren 0,50, Blutreizker 0,50, Äpfel 0,60, Birnen 1,00, Pflaumen 1,20, Stachelbeeren 0,30, Grünkohl 0,25—0,30, Kohlrabi 0,10, Mohrrüben 0,10, rote Rüben 0,15, Wachsbohnen 0,25, Schnittbohnen 0,20, Tomaten 1,20, Zwiebeln 0,15, Zitronen 0,30; Aale 2,30, Hechte 1,00—1,30, Schleie 1,40, Bressen 1,00, Barse 0,60—0,90, Plötze 0,50—0,80 pro Pfund; Enten 3,50—4,00, Hühner 4,00—5,00, Rindfleisch 1,40—1,60, Schweinefleisch 1,50—1,80, Hammelfleisch 1,40, Kalbfleisch 1,20, Kartoffeln 5,50—7,00. Ferkel brachten 65—80 Złoty pro Paar.

h. **Kreis Löbau** (Lubawa), 6. August. Ein Einbruchsdiebstahl wurde nachts in der Gastwirtschaft der Frau Wolkiewicz in Hartowitz (Hartówiec) verübt. Die Diebe waren durch ein Fenster eingestiegen und entwendeten etwa 50 Pfund Zuckerwerk, ferner Tee, Seifenpulver, Tabak, Zigaretten, 50 Paar Strümpfe und verschiedene andere Waren im Werte von zusammen 300 Złoty. Die Diebe sind unbekannt. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. — Dem Gastwirt Roth in Lonkorsch (Łakorz) fiel es auf, daß sein Knecht Grobarczyk ständig etwas in der Scheune zu schaffen hatte. Unbemerkt beobachtete er ihn und mußte dann die Feststellung machen, daß sein Knecht in der Scheune ein eigenes Warenlager eingerichtet hatte. U. a. fand man dort Zichorien, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Zündhölzer und Seife im Werte von 150 Złoty vor. Die Waren hatte er nach und nach aus dem Laden seines Brotherrn entwendet. Der ungetreue Knecht wanderte ins Gefängnis. — Selbstmord verübte zwischen den Stationen Rybno und Tuczki (auf der Eisenbahnlinie Soldau—Dt. Eylau) die 24jährige Ottilie Krankowska, die bei ihrer verheirateten Schwester in Rybno wohnte, indem sie sich unter den fahrenden Zug warf. **Die Räder der Lokomotive trennten den Kopf vom Körper.** Die Selbstmörderin war seit mehreren Jahren nervenkrank. Auf die Unfallstelle begab sich unverzüglich die gerichtsärztliche Kommission und gab die Leiche zur Beerdigung frei.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 5. August. Montag abend fand bei ziemlich reger Beteiligung der Mitglieder eine Plenarsitzung des Vereins selbständiger Kaufleute im Meinhard'schen Lokal statt, welche der Vorsitzende Magnus eröffnete. Das Referat „Handel und Gewerbe in Oberschlesien" hielt der als Gast erschienene Professor Piernikarczyk. Nach kurzer Diskussion ging man zu der Frage der Kredit-, bezw. Darlehns- und Steuerangelegenheiten über. Nach Besprechung einiger organisatorischen Fragen wurde die Sitzung um 10½ Uhr geschlossen.

w. **Soldau** (Działdowo), 5. August. Einen Roggenhalm mit 12 Ähren hat ein Instmann des Gutes Klein Tauersee (Mała Turza), hiesigen Kreises, bei der Roggenernte gefunden. Der Halm hatte eine Höhe von 1¾ Meter erreicht. — Überfallen wurde in der Nacht zu Sonnabend ein Radfahrer aus Montowo, Kreis Löbau (Lubawa), auf der Landstraße an der Staatsforst Heinrichsdorf (Płośnice). Aus dem Dickicht sprangen 2 Männer dem Radfahrer entgegen und forderten die Geldtasche, die ihnen auch mit 20 Złoty Inhalt ausgehändigt wurde. Die Räuber wollten ihm auch das Rad nehmen, aber auf die Bitte des Überfallenen ließ man es ihm.

p. **Vandsburg** (Więcbork), 6. August. Ein Vieh- und Pferdemarkt findet am Dienstag, dem 12. d. M., hier statt. — Die staatliche Oberförsterei Klein-Lutau (Lutówko) verkauft am Dienstag, dem 12. d. M., um 12 Uhr mittags, in der Kanzlei der Oberförsterei ungefähr 980 Meter Klobenbrennholz, Eiche, 237 Meter Klobenbrennholz, Kiefer, sowie 474 Meter Eichenlangholz aus dem Wirtschaftsjahr 1929/30.

* **Zempelburg** (Sępólno), 6. August. Unbekannte Einbrecher verschafften sich in der Nacht zum Sonnabend mittels Dietrich Eingang in die Wohnung von Reinhold Frase in Płoskowo hiesigen Kreises und stahlen verschiedene Gegenstände sowie Bargeld im Gesamtwerte von 570 Złoty. Nach den Tätern wird gefahndet. * *

Hitzekatastrophe in Amerika.

Vor einer Mißernte. — Ungeheure Schäden.

Die bereits seit dem 17. Juli im ganzen Mittelwesten und Osten herrschende Hitze von 40 bis 45 Grad Celsius, die nur während dreier Tage der vergangenen Woche auf 35 Grad herunterging, seit Sonntag aber wieder Tag und Nacht ununterbrochen anhält, unterwirft nicht nur Menschen und Vieh schweren Strapazen, sondern droht auch der Landwirtschaft unermeßlichen Schaden zu bringen. Seit Wochen ist kein Regen gefallen und die Wetterwarten können für absehbare Zeit keine Erlösung in Aussicht stellen.

Der Präsident der Landwirtschaftlichen Genossenschaft hat Hoover mitgeteilt, daß die Hitze und die Trockenheit sich zu einer großen Katastrophe für das Land auszuwachsen drohen. Das Getreide ist zum großen Teil verdorrt, die Weiden sind in der ständigen Glut der Sonne braun gebrannt. Östlich des Mississippi haben Waldbrände große Strecken verwüstet. Flüsse und Seen trocknen aus, die Fische sterben, das Vieh geht an Wassermangel ein und in den meisten Gegenden wird das Trinkwasser immer knapper.

Präsident Hoover ist daher von Vertretern der Landwirtschaft aufgefordert worden, den Farmern weitgehende Kredite, sowie ermäßigte Frachtraten zu verschaffen, damit das Vieh aus den futterarmen Gegenden abtransportiert werden könne. Es wird darauf hingewiesen, daß in Flachs, Baumwolle, Mais, Kartoffeln, Tabak und Baumfrüchten katastrophale Mißernten zu befürchten seien. Der bisher angerichtete Schaden sei bereits so groß, daß die Folgen noch mehrere Jahre zu spüren seien, selbst wenn innerhalb der nächsten dreißig Tage Regen kommen sollte, wofür jedoch wenig Aussicht besteht.

Die ungeheure Hitze hat Temperaturen gezeitigt, wie sie seit Jahrzehnten nicht dagewesen sind. Die Hitze fordert täglich zahlreiche Todesopfer. In Newyork sind am Montag allein sechs Personen dem Hitzschlag erlegen. Man befürchtet, daß bei einer Fortdauer der Hitze, deren Ende noch nicht abzusehen ist, an vielen Orten Mangel an Wasser und Milch eintreten wird. Die Landwirte werden angewiesen, das dem Versengen ausgesetzte Getreide als Viehfutter zu verwenden.

Der Schaden, der der Landwirtschaft bisher entstanden ist, wird auf eine halbe Milliarde Dollar geschätzt.

In der Stadt Newyork allein beträgt der Schaden, der dem Wirtschaftsleben durch die lähmende Hitze zugefügt wird, schätzungsweise 5 Millionen Dollar täglich.

Grubenunglück im Saargebiet.

19 Bergleute schwer verletzt.

Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, ereignete sich Mittwoch früh auf dem Ostschacht bei Clarental eine Kohlenstaubexplosion. In der Abteilung waren 48 bis 50 Bergleute beschäftigt. Im Laufe des Vormittags wurden 19 mehr oder minder schwer verbrannte Arbeiter zutage gefördert und in das Fischbach-Völklinger-Lazarett überführt. Für die Grube besteht keine Gefahr, da die Wetterführung in Ordnung ist. Meldungen über Bergung von Toten liegen noch nicht vor.

Jagd auf Autodieb.

Zu einer aufregenden Verbrecherjagd kam es am Dienstag 9 Uhr in der Potsdamer Straße in Berlin, zwischen Winterfeldtstraße und Potsdamer Brücke sowie in den angrenzenden Straßenvierteln. Ein Autodieb hatte in der Hohenstaufenstraße einen dort unbeaufsichtigt stehenden Wagen gestohlen. Er wurde aber von Taxichauffeuren beobachtet. Etwa zehn Autodroschken nahmen sofort die Verfolgung auf. Polizeibeamte auf Motorrädern beteiligten sich ebenfalls an der Jagd, die über eine halbe Stunde währte. In der Potsdamer Straße sprang ein Polizeibeamter auf das Trittbrett des in rasendem Tempo fahrenden Wagens. Es entspann sich ein aufregender Kampf. Der Dieb stieß schließlich den Beamten vom Trittbrett herunter, wobei der Polizist schwer verletzt wurde. Ein zweiter Polizeibeamter schoß darauf aus einem anderen Auto fünfmal auf den Autodieb, ohne diesen jedoch zum Halten zwingen zu können. Schließlich gelang es dem Beamten in der Frobenstraße, einen Reifen des Wagens zu durchschießen, worauf die Festnahme des Diebes gelang.

An dem Erfolg der Verbrecherjagd hat in hervorragender Weise der Kraftwagenführer Willi Hahn aus der Keithstraße 10, der bekanntlich vor einiger Zeit zusammen mit Generalleutnant v. Stülpnagel und Dr. Maretzky an einer aufsehenerregenden Rettungstat beteiligt war, Anteil.

Hirth gibt auf.

Reykjawik, 5. August. Der deutsche Flieger Hirth, der bekanntlich im Kleinflugzeug nach Amerika über Grönland fliegen wollte, hat den Weiterflug aufgegeben, **da der Bezirksvorsteher in Julianehaab auf Grönland telegraphisch mitgeteilt hat, daß sich dort keine Stelle befindet, die als Landungsplatz in Frage komme.** Das Flugzeug wird nunmehr verpackt und per Schiff nach Montreal abgehen.

Kleine Rundschau.

* **Immer wieder Erdstöße im italienischen Erdbebengebiet.** Nach Meldungen aus Ancona wurde am Montag um 16,05 Uhr in den Marken ein Erdbeben verspürt. In Ascoli ging dem Stoß ein unterirdisches Rollen voraus. In Petenza wurde ein neues wellenförmiges Beben verspürt. Der größte Teil der Bevölkerung verließ die Häuser und brachte denRest der Nacht unter freiem Himmel zu. Schäden sind nirgends zu beklagen.

* **Cunninghams Flug von Australien nach Europa.** Der Flieger Cunningham, der einen Alleinflug von Australien nach England zu unternehmen gedenkt, ist am Mittwoch früh 5 Uhr 45 Min. Ortszeit von Wyndham in Nordwest-Australien zur zweiten Etappe nach Bima (auf der Insel Sumbawa, Sundainseln) gestartet.

* **Folgenschwerer Kinobrand.** In Sao Paolo brach während einer Kindervorstellung in einem Kino ein Brand aus. Ein Kind hatte mit Streichhölzern gespielt und einen Stapel Filme in Brand gesteckt. Die Flammen breiteten sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit aus und ergriffen bald das ganze Gebäude. **Zwei Kinder fanden in den Flammen den Tod, während 23 weitere so schwere Verletzungen davontrugen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.**

* **Die Ratten verlassen Sibirien.** Eine unheimliche Wanderung vollzieht sich in den Mandschurischen Gebieten. Ekelhafte, gefräßige, dicke, fette Tiere kommen in endlosen Scharen über die Landesgrenzen geströmt. Sie kommen aus den Transbaikal-Zonen in Sibirien und überfluten die westliche Mandschurei und den Norden der Mongolei. Was in ihren Weg kommt, ist verloren . . . Ratten sind auf der Wanderschaft. Nie sah man solche Mengen der furchtbaren Tiere beisammen. Haustiere und Menschen flüchten vor ihnen. In manchen Gebieten wollten die Chinesen ihren Weg hemmen. **Sie warfen Gräben aus, die sie mit Wasser füllten, um die Ratten zu ertränken. Tausende** stürzten hinein und versoffen. Die anderen zogen über sie hinweg wie über eine Brücke. Man schickte bewaffnete Reiter aus, die mit Fackeln die Tiere verscheuchen sollten. Die Ratten bissen sich den Gäulen in den Beinen fest, so daß die Reiter schleunigst das Weite suchen mußten. Nur fort von diesen Schreckensplätzen! Denn die Schauermären, die sich um diese Invasion der Ratten geschlungen haben, berichten bereits von Kindern, die von Ratten aufgefressen wurden. Ob es wahr ist? China ist groß und weit, und ein Menschenleben gilt nicht sonderlich viel. Jetzt werden von der Mandschurischen Regierung Spezialabteilungen mit einer Art Flammenwerfer ausgerüstet. So hofft man die Flut der häßlichen Tiere zu hemmen. Die Chinesen sagen, daß es in Sibirien sehr schlecht sein muß, wenn die Ratten schon das Land verlassen. Wie sagt man doch von den Ratten, die das Schiff verlassen? Der Klabautermann fährt mit!

Aegyptens größter Pharao.

Ramses II. Schicksal nach dem Tode.

Von Dr. Michael Ausspitz.

Ramses II., der große Pharao der 21. Dynastie, hatte das Alter von 88 Jahren erreicht. Viele siegreiche Kriege trugen weit in die Welt den Ruhm seines Namens; groß und mächtig stand Ägypten, das Land seiner Ahnen, unter den Völkern.

Als Ramses II. 60 Jahre alt war, beschloß er, den Rest seines Lebens großen Bauten zu widmen, die den Glanz seines Königreiches den spätesten Geschlechtern verkünden sollten. Und vor allem wollte er für sich selbst eine großartige Ruhestätte mit einem prächtigen Tempel errichten. Im „Tale der Pharaonen", in der Nähe von Theben, am Nil-Ufer, wurde der Ort für diese Bauten gewählt. Viele Tausende von Sklaven meißelten in den Felsen einen langen Korridor — den Eingang zur Grabesstätte — an dessen Wände zahlreiche Künstler allegorische Szenen aus den Ruhmestagen des Pharao malten. Der Korridor mündete in zwei große Säle, von da aus führte ein zweiter Gang in den herrlichen goldenen Raum, in welchem der Sarkophag mit der Mumie des Herrschers seine ewige Ruhe finden sollte. Vier kleinere Säle an allen Seiten des goldenen Raumes waren für die Aufbewahrung von Gegenständen bestimmt, die der Pharao im anderen Leben gebrauchen könnte. Ungeheure Schätze wurden stets zu diesem Zwecke von den Pharaonen und ihren Frauen mit ins Grab genommen. Einige Regimenter des ägyptischen Heeres überwachten Tag und Nacht alle Zugänge zum „Tal der Pharaonen".

Sehr oft besuchte Ramses II. seine zukünftige Grabstätte, schaute zu, wie der Monumentalbau sich formte. Die Götter haben ihm ein sehr langes Leben gegönnt. Als im Jahre 1281 v. Chr., im 88. Jahre seines Lebens, Ramses II. seine Seele aushauchte, war die Grabstätte bereits vollkommen errichtet.

Als der Pharao seine Augen schloß, um nie mehr die Strahlen seines Vaters, des Sonnengottes Ra, zu sehen, wurde sein Körper den Balsamierungsspezialisten übergeben. **Das Herz und die Eingeweide wurden dem Leibe entnommen und in vier kostbare Vasen eingeschlossen. Um den bal**samierten Körper wurden Leinenbinden gewickelt, eine Hülle aus dünnem zarten Gewebe mit einer Abbildung der Himmelsgöttin Nut wurde der Mumie angezogen.

Eine große Prozession — Kinder, Enkelkinder, Würdenträger, Priester, Schreiber des toten Herrschers — bewegte sich zum „Tale der Pharaonen". Tausende von Frauen, entblößt und mit losem Haar, folgten der Prozession. Hunderte von Trägern schleppten vergoldete Sessel und Bahren, mit Inkrustationen von Elfenbein und Korallen; prachtvolle Kisten und Kästchen mit Edelsteinverzierung; gold- und silbergestickte Kleider, Fächer aus Straußenfedern, goldene Sandalen, Schmucksachen, Vasen, Statuetten, Blumenkränze, allerlei Eßzeug, auch kleine Schiffe, auf welchen der tote Pharao seine Fahrten auf den Gewässern der anderen Welt unternehmen sollte.

Im goldenen Raume der Grabstätte wurde die Mumie des Pharao von den Priestern zum neuen, ewigen Leben erweckt. Während der Balsamierung war der Körper dicht verhüllt, der Tote konnte deswegen weder atmen, noch sehen, noch sprechen, oder essen. Jetzt, nachdem ein Stier den Göttern geopfert wurde, öffneten die Priester mit einem vergoldeten Messer den Mund, die Augen, Ohren und Nasenlöcher.

Die Mumie wurde in den Sarkophag gelegt. Fünf Kisten aus feinstem Edelholz umhüllten die Leiche des großen Herrschers. In der sechsten goldenen Kiste schlief Ramses II. seinen ewigen Schlaf. In den Nebensälen wurden alle mitgebrachten Gegenstände für die letzte Wohnstätte des Pharao aufgestellt. Dann verließen die Priester das Grabgebäude. Die Eingänge wurden vermauert und versiegelt. Kein Mensch durfte unter Todesstrafe sich dem Grabe nähern.

Hundert Jahre nach dem Tode Ramses II. glich Ägypten einem Schiffe in Seenot, wo jeder von der Besatzung nur an seine eigene Rettung denkt. Im 19. Jahre der Herrschaft des Pharao Ramses IX. wurden die Grabstätten der großen Pharaos ausgeplündert. Die Einbrecher nahmen alles mit, was sie nur irgendwie wegschleppen konnten. Um besser zu sehen, zündeten sie die kostbaren Möbel an. Die Lästerer wagten sich auch an den Sarkophag von Ramses II. heran und schlugen die Grabkisten in Stücke; die Mumie des stolzen Pharao, des größten Kriegers und Bauherrn Ägyptens, lag nackt und verwahrlost inmitten der verwüsteten Grabstätte.

140 Jahre nach dem Tode von Ramses II. ging die königliche Macht im Lande Ägypten auf Gerigor, den Oberpriester des Gottes Amon über. Er ließ die Mumie von Ramses II. in die Grabstätte seines Vaters, des Pharao Seti I. übertragen und sorgfältig bewachen. Die allgemeine Zerrüttung war aber bereits so weit fortgeschritten, daß die Wachen nur mit größter Mühe die allnächtlichen Überfälle der Räuber und Plünderer auf das „Tal der Pharaonen" abschlagen konnten. Wie gehetztes Wild, flüchteten dann die Mumien der ägyptischen Pharaonen von einem Orte zum anderen, immer verfolgt und abermals beraubt, um endlich in einer gewöhnlichen Kellergrube bestattet zu werden. Ganz geheim, in tiefer Nacht, wurden auch die Überreste des größten Pharaonen, Ramses II., vor dessen Glanzherrschaft der Schatten des Sonnenkönigs Ludwig XIV. verblassen mag, in diese armselige Grube getragen.

Hier schliefen die Mumien 3000 Jahre. Die großartigen Bauten, die in aller Ewigkeit bestehen sollten, lagen in Trümmern. Die Kultur des alten ägyptischen Reiches war in alle Winde verweht. Sogar der Name „Ramses" geriet in Vergessenheit.

Im Jahre 1871 waren arabische Altertums-Schmuggler zufällig auf eine verschüttete Kellergrube geraten. Sie gruben und fanden allerlei uralte Gegenstände, die sie sofort an das Museum von Kairo verkauften. Sie wollten niemandem den Fundort zeigen, da sie ihn mit seinen vielen Fundsachen als eine Art Lebensrente für sich bewahren wollten. Erst nach 5 Jahren gelang es den Forschern, die Grabesstätte ausfindig zu machen. Eine wissenschaftliche Expedition wurde ausgerüstet. Die Mumien von Seti I., Amenophis I., Tutmes II., Amos I. und endlich auch von Ramses II. wurden in der Kellergrube gefunden und ans Tageslicht gebracht.

Ramses II., dem sich zu seinen Lebzeiten das Volk Ägyptens nur in größter Ehrfurcht, kniend und den Erdboden vor seinen Füßen küssend, näherte, der größte Pharao des Nilreiches, der Sohn des Sonnengottes, ist jetzt als Mumie in einem Glaskasten im Museum von Kairo zu betrachten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Was braucht der pommerellische Kartoffelproduzent?

Von Georg Zollenkopf.

Nachstehenden Ausführungen geben wir als Meinungsäußerung eines pommerellischen Landwirtes und eventuelle Anregung gern Raum.

Das gemeinsame kaufmännische Handeln hat sich bei den Landwirten unseres Gebietes noch nicht eingebürgert. In vielen anderen Ländern ist es gang und gäbe. Man stelle sich Holland ohne sein Kartoffelmarkensystem, ohne seine großen Auktionshallen, ohne seine feingegliederten Handelsvorschriften und -gebräuche vor.

Man vergegenwärtige sich dagegen die Nachteile des bei uns meist üblichen, völlig ungegliederten, stückweisen Vertriebes, der dem einzelnen Verkäufer jegliche Handhabe zu einer festen Preisbildung nimmt. Man hat mit diesem, unserem heutigen System auch nicht die geringsten Anhaltspunkte — außer den Preisschwankungen — ob das Angebot groß oder anhaltend, vorübergehend oder abschwächend ist. Man muß sich beim Kartoffelhandel in kürzesten Zeitperioden entschließen und mehr als bei anderen Waren schnell zuschlagen. Wie oft gibt es dann Fehlschläge. Wie oft stauen sich zeitlich gerade im Kartoffelhandel die abgeschlossenen Geschäfte so, daß die bekannten Warenüberschwemmungen mit nachfolgenden Preiskatastrophen in der Natur der Sache liegen. Denn die Kartoffel läßt sich nur innerhalb ganz umgrenzter Zeitperioden handeln, sie ist von der Temperatur und vom Verladewetter zu sehr abhängig. Selbst die besten Händler gehen ein großes Risiko beim Kartoffelkauf ein. Man denke an die großen Verlustgeschäfte nach England. Die Kartoffel ist außerdem ein empfindliches Verlade- und Transportgut.

Diese ganze Eigenart des Kartoffelhandels und seine Empfindlichkeit (z. B. wegen Fäulnisgefahr) zwingt doch gewissermaßen den Landwirt zu Gegenmaßnahmen, soweit sie einigermaßen vorteilhaft erscheinen.

Ganz besonders bei uns in Pommerellen herrscht fast durchweg der völlig ungeregelte Handel. Die zahlreichen Versuche und Anfänge von geregelten und syndizierten Handelsformen, die sich hauptsächlich auf Ausfuhrwaren erstrecken, können nur begrüßt werden und müßten von der Landwirtschaft teilweise doch etwas stärker unterstützt werden.

Die Systeme müssen gewissermaßen immer von neuem ihre Fühler ausstrecken, wie sie sich in der Praxis bewähren und wie sie in die bestehenden lokalen Verhältnisse hineinpassen. Solche Entwicklungen können zwar von anderer oder behördlicher Seite angeregt, vorgeschlagen und gefördert werden, sie müssen aber immer auf den bestehenden Verhältnissen fußen und von den Produzenten ausgehen. Zum Beispiel wird in Deutschland, das zu viel Roggen produziert und Weizen einführt, zur Hebung des inländischen Roggenkonsums vorgeschlagen, auch den Roggen zu standardisieren und vom Roggen nur die besten Teile zur Verwendung zum Brotgetreide zuzulassen, die minderen Sortierungen hingegen, einschließlich aller anderen Beimengungen, hiervon auszuschalten. Für dieses Verfahren ist dann noch eine besondere Behandlung des Roggens mit Reinigungsmaschinen erforderlich. Auf allen Gebieten müßte daher nicht nur von seiten der Behörden, sondern auch von seiten der Landwirte vorgegangen und versucht werden, Besserungen des Absatzes zu schaffen.

Am ehesten und dringendsten erscheint dieses auf dem Kartoffelmarkt. Wir haben kein Markensystem, d. h., daß ähnlich wie bei den gestempelten Genossenschaftseiern, wo für absolute Frische und bestimmte Größe garantiert wird, auch für die Kartoffeln zum städtischen Konsum bestimmte Größen, ein Mindestbesatz von faulen und kranken Kartoffeln und von Schmutz, ferner, daß die Sortenreinheit, Verpackung in garantiert großen Mengen, also Gewichtsgarantie, Gesundheit, oder sonstige Versicherungen für eine absolut einwandfreie Ware gegeben und verbürgt sind.

Die Einführung solcher Maßnahmen würde die Luft reinigen und viele Verluste und Streitigkeiten zwischen Produzenten, Händlern und Abnehmern beseitigen. Letzten Endes ist für den Produzenten doch die Befriedigung der Wünsche des Konsumenten für seine Produktion maßgebend und alle darauf abzielenden Einrichtungen, daß der Konsument zum Schluß für sein teures Geld auch tatsächlich einwandfreie Ware erhält, müßten unterstützt werden.

Zur Einführung des Markensystems kämen noch andere Einrichtungen hinzu, die den Absatz der Kartoffel fördern könnten: Bessere Verladeeinrichtungen auf den Bahnhöfen, damit das Ver- und Abladen schneller ginge, Entwicklung eines Schiedsrichterverfahrens, um Streitigkeiten auszuschalten, sowie Formulierung der Handelsbedingungen, Organe, welche Qualitätskartoffeln auf den Bahnhöfen prüfen und abnehmen (wie in Holland), ganz besonders Regelung und Verbilligung der Abfuhr von den Kartoffeln in den Städten und Zuführung zum Konsumenten. Gerade das Letztere verteuert die Kartoffeln für den Konsumenten sehr. In Danzig wurden in diesem Frühjahr die Kartoffeln pro Pfund mit 35 Pfennigen, d. h. mit ca. 60 poln. Groschen, verkauft, dagegen mußten etwa 70 Kilometer von Danzig entfernt handverlesene Speisekartoffeln mit 15 poln. Groschen pro Pfund abgegeben werden. Der Weg vom Produzenten bis zum Konsumenten verschlang in diesem Falle das Vierfache von dem Wert der Ware.

Hiermit soll nur gezeigt werden, wie viel auf diesem Gebiet der Wirtschaft noch neu geschaffen und verbessert werden könnte. Über die einzelnen erwähnten Maßnahmen und ihre Einführung selbst müßte dann im einzelnen entschieden werden.

Es muß aber festgestellt werden, daß es heute außer den Behörden keine Stelle gibt, die sich dieser Sache annimmt, sie anregt, ausarbeitet, vorschlägt, einführt und ausprobieren könnte, eine Stelle, die alle interessierten Kreise miteinander in Verbindung setzt und alle die verschiedenen Wünsche und Forderungen zusammenstellt. Eine solche Stelle fehlt uns. Sie muß naturgemäß aus den Kreisen der Produzenten, also der Landwirte, hervorgehen. Anders ist es nicht möglich. Nur die Gründung einer Genossenschaft im Sinne der Interessenvertretung und Absatzregulierung könnte hier Wandel schaffen.

Nun wäre es falsch, sogleich alle noch ungelösten Aufgaben auf einmal in Angriff zu nehmen. Die ersten Schritte müßten sich zunächst auf die einfachsten wirtschaftlichen Vorgänge richten. Das wäre der Industrie- und Fabrikkartoffelmarkt.

Eine Genossenschaft, die zunächst nur für die Fabrikkartoffeln und später erst auch für Saat- und Speisekartoffeln arbeiten würde, könnte etwa folgendermaßen tätig sein.

Im Sinne der amerikanischen Nachrichtenbureaus könnten die Mengen der Kartoffeln erfaßt und registriert werden, entweder zunächst schätzungsweise nach dem vermutlichen Ertrag der angebauten Flächen, später nach erfolgter Ernte jedoch mit genaueren Zahlen. Dies müßte geschehen vor dem Herbst- und Früjahrsverkauf.

Ein Landwirt mit 400 Morgen Kartoffelanbau errechnet nach Abzug des Bedarfes der Brennerei für Saat-, Futter- und Deputatzwecke einen voraussichtlichen Überschuß von ca. 9000 Zentner Kartoffeln, d. h. 30 Waggons. Von diesen will er etwa 20 Waggons im Herbst verkaufen. Er teilt diese Summe der Genossenschaft zur Kenntnisnahme mit, welche sie registriert. Das Gleiche tun die übrigen Mitglieder der Genossenschaft. Die Genossenschaft stellt diese Mitteilungen zusammen, natürlich gemeinsam mit einigen anderen Angaben über Sorte, Stärkegehalt, Verladestation usw. und registriert auf diese Weise beispielsweise für den Herbstverkauf 600 Waggons.

Nun tritt die Genossenschaft mit den Abnehmerkreisen in Verbindung und fragt nach ihrem Bedarf. Hierbei könnten beispielsweise die inländische Kartoffelindustrie (Stärkefabrikation) 300 Waggons und die Handelskreise und Firmen etwa 100 Wagons unterbringen.

Schon allein durch diese Fest- und Gegenüberstellung des augenblicklichen Angebotes und Bedarfes entstehen Vorteile. Der Landwirt weiß, daß weniger Nachfrage als Angebot ist und wird entweder eher mit einem bestimmten Preise zufrieden sein müssen, oder seine Kartoffeln für Futterzwecke bestimmen, oder andere Waren statt dessen verkaufen. Jedenfalls sieht er klarer als bisher und kann disponieren.

Die Kartoffelindustrie erhält durch das geschlossene Angebot von 300 Waggons bessere Kalkulationsmöglichkeiten, die wichtig sind für die Bestimmung über die Dauer ihrer Arbeitskampagne und für die Verkaufsabschlüsse ihrer Produkte. Bei einer Abmachung von 300 Waggons kann sie eher höhere Preise zahlen, als im Einzelaufkauf. Sie kann mit der Genossenschaft auf einmal die Abnahmebedingungen formulieren und braucht dies nicht mit den einzelnen Lieferanten zu tun. Desgleichen werden die Lieferanten dieser Arbeit enthoben, denn sie erhalten die aufgestellten Lieferungsbedingungen von der Genossenschaft zugeschickt und können hiernach nun verbindlich eine bestimmte Menge Waggons abschließen oder nicht.

Ebenso verfährt die Genossenschaft mit anderen Handelsfirmen.

Bei diesem Verfahren kann die Genossenschaft noch einen wesentlichen Verteuerungsfaktor, nämlich die unnötigen Mehrfrachten, ausschalten, indem sie den jeweiligen Abnehmern immer die günstigst gelegenen Produzenten angibt. Es könnten beispielsweise die Kartoffelproduzenten des südlichen Pommerellen mehr auf die Stärkefabrik, und die nördlichen für etwaige Danziger Abnehmer angewiesen werden.

Diese Frachtersparnis erfolgt heute nur teilweise und unvollkommen und tritt mit ihren unnötigen Unkosten ganz besonders beim Austausch des inländischen Bedarfs auf, wenn beispielsweise Spiritusbrennereigüter ihren Bedarf austauschen. Wie oft kommt es vor, daß Brennereien ihren Bedarf durch Handelsfirmen aus ferngelegenen Stationen erhalten, während aus der Nähe wiederum geeignete Kartoffeln nach anderen Orten wandern. Wie oft gehen Kartoffeln aus der Gegend von Strasburg nach Smentau oder Dirschau und umgekehrt von hier nach dort hin, anstatt daß zuerst ein möglichst lokaler Austausch erfolgt und die unnötigen Frachtkosten erspart werden. Dies kann durch die Genossenschaften geschehen. In Deutschland sind die Verhältnisse noch viel schlimmer. Dort fahren große Kartoffelmassen aus dem Osten an den Hauptverbrauchszentren Berlin und Sachsen vorbei, bis auf das linke Rheinufer, während große Massen Kartoffeln aus den Gebieten, welche westlich von Berlin liegen, dorthin oder nach Sachsen rollen.

Auch wir müssen hier auf Verbesserungen sinnen und eine Stelle besitzen, deren Aufgabe diese Verbesserungen und Absatzförderungen sind, sonst kommen wie niemals zu einem Fortschritt. Diese Stelle muß die Verbindung mit den Abnehmer- und Konsumentenkreisen aufnehmen und dem Handel die Wege ebnen. Wen soll heute beispielsweise die Landwirtschaftskammer befragen, wenn sie aus dem Auslande Nachfragen über bestimmte Kartoffellieferungen erhält? Sie kann sich doch nicht jedesmal an die einzelnen Besitzer wenden.

Ohne einen Zusammenschluß werden wir hier kaum auf Besserungen hoffen können. Sobald eine solche Genossenschaft besteht, können auch viel eher Verhandlungen mit neu entstehenden oder mit neu in Betrieb zu setzenden Fabriken oder Abnehmerkreisen gepflogen werden.

Auch das Schiedsgerichtswesen, das uns für die Beilegung von Streitigkeiten wegen Fäulnisgrad, Verschmutzung, Stärkemangel so sehr fehlt, könnte entwickelt und vielleicht durch ein zwangsweises Abnahmeverfahren durch den Käufer auf den Verladebahnhöfen ersetzt werden. Dann würden auch viele Bedenken, welche bei dem unmittelbaren Handel zwischen den Landwirten untereinander wegen etwaiger Differenzen und peinlicher Meinungsverschiedenheiten bestehen, ausgeschaltet werden.

Es ist klar, daß das Genossenschaftswesen sich schwer in denjenigen Fällen entwickelt, wo es gleichzeitig eine kaufmännische Tätigkeit ausübt, also mit Gewinn und Verlust verbindlich handelt. Dort sind viele Schwierigkeiten zu überwinden. Wir haben aber das vermittelnde, unverbindliche Genossenschaftswesen bisher noch wenig ausgebildet und es will scheinen, daß es für unseren Kartoffelhandel besonders geeignet und eine Forderung der Zeit ist.

Die Lage der Sperrholzindustrie. Die günstige Konjunkturlage auf dem Weltmarkte im Jahre 1928 hat eine Erhöhung der Zahl der in Polen bestehenden Sperrholzfabriken nach sich gezogen, woraus man eine nicht unwesentliche Produktionssteigerung für das Folgejahr erwartete. In Wirklichkeit hat diese jedoch kaum den Produktionsstand von 1928, d. i. 100 000 m³ übrschritten; dies wird auf die Preiserhöhung für Rohmaterial und auf die Verschlechterung der Kreditverhältnisse zurückgeführt. In Erwartung einer weiteren Konjunkturverschlechterung haben die neuerrichteten Fabriken, die an das Ausland erteilten Aufträge betr. Lieferung von Spezialmaschinen rückgängig gemacht, zumal das polnische Industrie- und Handelsministerium aus nicht näher bezeichneten Gründen die Anwendung der ermäßigten Zollsätze für diese Maschinen verweigert hat. Zu diesen Faktoren gesellte sich der Preisrückgang für Sperrholz um ca. 25 Prozent. Große Hoffnung wurden auf das Zustandekommen des deutsch-polnischen Handelsvertrages gesetzt; auch diese Hoffnungen haben sich indessen nicht realisiert. Die Ausfuhr von Sperrholz stößt in fast sämtlichen Ländern infolge hoher Einfuhrzollsätze auf große Absatzschwierigkeiten, die nicht selten 25 Prozent ad valorem betragen. Schließlich bereitet der polnischen Sperrholzindustrie die russische Konkurrenz Sorge. Um die Lage zu verbessern, beabsichtigen die betreffenden Industrien Polens, Finnlands und Estlands die Gründung eines Sperrholzkartells. Die bereits im vergangenen Jahre abgehaltene Vorbesprechung hat die Notwendigkeit der Kartellierung anerkannt und die endgültige Konferenz der vier Länder auf den diesjährigen Sommer festgesetzt. Voraussichtlich wird die Konferenz aber erst Ende September in Helsingfors stattfinden.

Gründung einer polnisch-schweizerischen Holzaktiengesellschaft. Unter der Bezeichnung „Polsko-Szwajcarski Przemysł Leśny Sp. Akc. (Polnisch-Schweizerische Waldindustrie A.-G.) wurde in Warschau eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkaptal von 1 Million Złoty gegründet. Zu den Gründern gehören Baron Liebig aus Stanislau, Warschauer Kommerzbank A.-G. und Dr. Karl Schrecker.

Firmennachrichten.

v. **Zahlungsaufschub.** Dem Kaufmann Zygmunt Urbański in Thorn, Stary Rynek 27, wurde vom Kreisgericht (Sąd Powiatowy) in Thorn ein neuerlicher Zahlungsaufschub bis zum 3. November 1930 gewährt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 7. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 6. August. Danzig: Ueberweisung 57,55—57,69, Berlin: Ueberweisung 46,85—47,05, London: Ueberweisung 43,40, Newyork: Ueberweisung 11.23, Paris: Ueberweisung 285,00, Wien: Ueberweisung 79,20—79,48, Zürich: Ueberweisung 57,70.

Warschauer Börse vom 6. August. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,72, 125,04 — 124,41, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,15, 360,05 — 358,25, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,40½, 43,51 — 43,30, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 35,05, 35,14 — 34,96, Prag 26,41½, 26,48 — 26,35, Riga —, Stockholm 239,79, 240,39 — 239,19, Schweiz 173,27, 173,70 — 172,84, Tallin —, Wien 125,95, 126,26 — 125,64, Italien 46,69, 46,81 — 46,57.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 6. August Geld	Brief	In Reichsmark 5. August Geld	Brief
4.5%	1 Amerika	4.179	4.187	4.179	4.187
5%	1 England	20.362	20.402	20.36	20.40
4%	100 Holland	168.43	168.77	168.34	168.68
—	1 Argentinien	1.518	1.522	1.506	1.51
5%	100 Norwegen	112.05	112.27	112.04	112.26
5%	100 Dänemark	112.10	112.32	112.10	112.32
—	100 Island	92.02	92.20	92.02	92.20
4.5%	100 Schweden	112.44	112.66	112.43	112.65
3.5%	100 Belgien	58.495	58.615	58.49	58.61
7%	100 Italien	21.895	21.935	21.89	21.93
3%	100 Frankreich	16.44	16.48	16.44	16.48
3.5%	100 Schweiz	81.265	81.425	81.265	81.425
5.5%	100 Spanien	46.45	46.55	46.50	46.60
—	1 Brasilien	0.430	0.432	0.434	0.436
5.48%	1 Japan	2.066	2.070	2.066	2.07
—	1 Kanada	4.185	4.193	4.185	4.193
—	1 Uruguay	3.437	3.443	3.417	3.423
5%	100 Tschechoslowak.	12.394	12.414	12.396	12.416
7%	100 Finnland	10.519	10.539	10.519	10.539
—	100 Estland	111.51	111.73	111.51	111.73
—	100 Lettland	80.65	80.81	80.63	80.79
8%	100 Portugal	18.79	18.83	18.77	18.81
10%	100 Bulgarien	3.032	3.038	3.032	3.038
6%	100 Jugoslawien	7.417	7.431	7.415	7.429
7%	100 Oesterreich	59.085	59.215	59.085	59.215
7.5%	100 Ungarn	73.30	73.44	73.30	73.44
6%	100 Danzig	81.40	81.56	81.43	81.59
—	1 Türkei	—	—	—	—
9%	100 Griechenland	5.44	5.45	5.435	5.445
—	1 Kairo	20.87	20.91	20.87	20.91
9%	100 Rumänien	2.491	2.495	2.491	2.495
—	Warschau	46.85	47.05	46.875	47.075

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 6. August. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,57 Gd., 57,71 Br. Noten: London 25,00¾ Gd., 25,01¼ Br., Berlin 122,55 Gd., 122,85 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,55 Gd., 57,69 Br.

Züricher Börse vom 6. August. (Amtlich.) Warschau 57,70, Paris 20,23¾, London 25,05¼, Newyork 5,1422½, Belgien 72,00, Italien 26,94, Spanien 57,25, Amsterdam 207,20, Berlin 122,92½, Wien 72,71, Stockholm 138,40, Oslo 138,00, Kopenhagen 138,00, Sofia 3,73, Prag 15,25, Budapest 90,23½, Belgrad 9,12⅞, Athen 6,69, Konstantinopel 2,44, Bukarest 3,06¼, Helsingfors 12,96, Buenos Aires 1,86, Tokio 2,54½. Bargeld 1 monatl. 1½ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zł., do. kl. Scheine 8.85 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,24½ Zł., 100 Schweizer Franken 172,59 Zł., 100 franz. Franken 34,91 Zł., 100 deutsche Mark 212,18 Zł., 100 Danziger Gulden 172,88 Zł., tschech. Krone 26,31½ Zł., österr. Schilling 125,45 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 6. August. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 55,00 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Złoty) vom Jahre 1926 95,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 97,00 B. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 43,00 B. Notierungen je Stück: 6proz. Rogg.-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 23,00 B. Tendenz behauptet. — Industrieaktien: Bank Polski 165,50 G. Dr. Roman May 67,00 +. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	31.00—32.00	Raps	46.00—48.00
Roggen	19.75	Felderbsen	—.—
Mahlgerste	21.00—23.50	Viktoriaerbsen	43.00—50.00
Braugerste	—.—	Folgererbsen	—.—
Hafer	21.50—22.50	Seradella	—.—
Roggenmehl (65%)	32.50	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (70%)	—.—	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	—.—	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	15.50—16.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Roggenkleie	12.00—13.00	Heu, lose	—.—
Peluschken	—.—	Heu, gepr.	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Das stärkere Weizenangebot bewirkt fallende Tendenz.

Berliner Produktenbericht vom 6. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 241,00—244,00 Roggen märk., 72 Kg., 158,00—159,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 178,00—198,00, Hafer märk. 180,00—188,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 29,50—37,00, Roggenmehl 22,50—25,00, Weizenkleie 9,50—9,80, Roggenkleie 9,50—10,00, Viktoriaerbsen 27,00 bis 32,00, Kl. Speiseerbsen 24,00—27,50, Futtererbsen 19,00—20,00, Peluschken 22,00—24,00, Ackerbohnen 17,00—18,50, Wicken 21,00—23,50, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 10.60—11,60, Leinkuchen 16,20—16,60, Trockenschnitzel 8,40—9,20, Soya-Extraktionsschrot 14,00—15,00, Kartoffelflocken —,—.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 6. August. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 105,00, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Draht-Barren (99%) 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 50,00—52,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 47,25—49,25. Gold im Freiverkehr —,—, Platin —,—.

Viehmarkt.

Prager Viehmarkt vom 5. August. In Prag 7 zahlte man für 1 Kg. Schlachtgewicht einschl. Steuer in Tschechenkronen: Kälber 8—11, ausnahmsweise 11,25—12, polnische Kälber 7—10,50, inländische Schweine 11,50—13,25, ausnahmsweise 13,50—14, polnische 12,50—13,50; es wurden 4800 Kg. Speck verkauft zum Preise von 10,75—12,50. Auf dem Montagmarkt für Rinder betrug der Auftrieb 1347 Stück, davon 511 tschechische, 327 slowakische, 205 polnische. Preise je Kg. ohne Steuer für Lebendgewicht: inländische Ochsen 5,50—7,50, Bullen 5,40—7, prima Kühe 4,30—6,50, Färsen 5,75—7,25, polnische Bullen 4,75—6,70, Kühe 5—6,50, Färsen 5—6,50. Auf dem Montagmarkt für Schweine zahlte man für Lebendgewicht: inländische Schweine 9,50, polnische 9—9,80, einige Stücke wurden unter dieser Notiz für 8,20—8,50, andere für 10,30 verkauft, rumänische Schweine 8,20—9,50, slowakische Bagauner 8,45 bis 9, jugoslawische 8,50—9, ungarische 8,50—9,10. Marktverlauf mittelmäßig, Kälber im allgemeinen um 0,50—1,50 Kronen, Schweine um 0,25—0,50 Kronen schwächer; Ochsen und Färsen um 0,25—0,50 fester, Kühe und Bullen um 0,50 schwächer. Auf dem Schweinemarkt gingen die Preise für inländische und rumänische Schweine bis zu 1 Krone je Kg. herunter, polnische ließen nur wenig nach, etwa 100 Stück wurden sogar über letzter Notiz verkauft.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

O. A. Sie brauchen in Ihrem Anstellungsvertrage nichts zu ändern, Sie haben auch so Anspruch auf eine Kündigungsfrist von vollen drei Kalendermonaten, die immer am letzten Tage des Kalendermonats endigen muß. Denn eine Vertragsbestimmung, die ungünstiger ist als die gesetzliche, ist nichtig.

P. 1880. Nach dem polnischen Aufwertungsgesetz ist der Betrag vollständig wertlos, da die Umrechnung nur auf der Basis von 1 800 000 Mark = 1 Złoty erfolgt. Nach deutschem Recht würden Sie etwa 7 Reichsmark erhalten, aber das deutsche Recht ist hier nicht anwendbar, da beide Parteien, Schuldner und Gläubiger, in Polen leben.

A. M. in W. 1. Der Übergang einer Forderung auf einen anderen Gläubiger ändert nichts an dem Charakter einer Schuld. In Ihrem speziellen Falle bleibt der Hypothekenschuldner als persönlicher Schuldner haftbar, wenn er entweder derjenige ist, der das Grundstück von der ersten Gläubigerin gekauft hat, oder wenn er, falls er es erst später gekauft hat, sich im Kaufvertrage als Selbst- oder Alleinschuldner bekannt hat. In solchen Fällen kann der Gläubiger, welcher es auch sei, eine höhere Aufwertung beanspruchen. Auf eine ermäßigte Aufwertung von 18¾ Prozent haben nur diejenigen Restkaufgeldschuldner Anspruch, die das mit Restkaufgeld belastete Grundstück erst übernommen haben, als die Restkaufgeldschuld bereits das Grundstück belastete, und die sich beim Kauf zur Selbst- und Alleinschuld nicht bekannt haben. 2. Ein Liebhaberwert läßt sich nur in solchen Fällen genauer fixieren, wo Geschäfte gleicher Art öfters gemacht werden. Da dies in Ihrem Falle ganz bestimmt nicht so ist, ist eine feste Preisnormierung unmöglich.

Zempelburg 585, Kurt S. Wenn das Testament ungültig ist, erben die gesetzlichen Erben; das sind der Sohn und die Ehefrau des Verstorbenen. Der Sohn schießt als Erbe alle anderen Verwandten aus.

O. R. K. Bei Ihnen kommt, wie Ihnen die Bank Rolny ganz richtig mitteilte, nur der Satz von 43 Prozent in Frage auf Grund der Verordnung des Ministerrats vom 27. 10. 27. Diese Bestimmung bezieht sich auf den größten Teil der Rentenschulden aus preußischer Zeit, nicht auf alle. Die Renten, die auf Grund des preußischen Gesetzes vom 2. März 1850 begründet sind, werden auf 75 Prozent ermäßigt. Ihre Renten gehören zu den ersteren. Auch die Nachforderung der rückständigen Rentenbeträge bis zum 1. Januar 1925 ist berechtigt. Diese Rückstände können in Raten beglichen werden. Die Aufwertung von 18¾ Prozent bezieht sich nur auf Restkaufgeldhypotheken, nicht aber auf Rentenschulden.

Fuchspredigt.

Zwei Seelen wohnen, ach, in seiner Brust ...

Der „Kurjer Poznański“ entrüstet sich darüber, daß französische und auch polnische Blätter seiner Hetzerei gegen die Deutschen, die nahezu täglich seine Spalten ausfüllt, entgegentreten. Das deutschfeindliche Posener Blatt schreibt darüber in seinem Leitartikel vom 1. August u. a.:

„Man müßte annehmen, daß wir in Polen alle zufrieden sein müßten über die Wachsamkeit unserer öffentlichen Meinung und über den entschiedenen Ton der polnischen Presse gegenüber der deutschen Politik . . . Indessen, in einigen polnischen Sphären begegnen wir einer aufgeregten Stimmung darüber, daß von nationaler Seite auf die deutsche Gefahr hingewiesen wird, und daß die offiziellen Stellen aufgefordert werden, dieser deutschen Gefahr entschieden zu begegnen. Es hat nichts zu bedeuten, heißt es dann weiter, daß unsere besten Freunde an der Unbeugsamkeit Polens hinsichtlich der Grenzen zu zweifeln beginnen, wie dies unseren Lesern aus dem von uns mitgeteilten Artikel des Herrn Bainville bekannt ist. Es hat nichts zu bedeuten, daß die deutsche Propaganda (?) in Frankreich eine immer größere Ausdehnung gewinnt, Polen soll schweigen. Von der deutschen Gefahr darf nicht geschrieben werden. Die Angriffe des Reichs (es sind doch französische Angriffe! D. R.) müssen wir in der Demut des pazifistischen Geistes aufnehmen. Das ist der Sinn von gewissen Artikeln in zwei Warschauer Blättern, die sich in diesem Punkte brüderlich zusammenfinden. Wir meinen den sozialistischen „Robotnik“ und die zum Sanationslager gehörende „Gazeta Polska“. Der „Robotnik“ greift die deutschen und die polnischen Nationalisten an, weil sie zum Kriege hetzen. Was Deutschland anbetrifft, so hat er Recht (In Deutschland will niemand etwas vom Kriege wissen; man hat ja auch abgerüstet. D. R.), aber — so schreibt der „Kurjer Poznański“ zur Erregung allgemeiner Heiterkeit weiter — wie kann das Blatt das polnische nationale Lager mit den deutschen Nationalisten vergleichen!“

Das edle Blatt hat dann die Dreistigkeit, folgendes zu schreiben: „Man soll uns in den polnischen nationalen Blättern Artikel zeigen, die zur Aufteilung des Reiches auffordern, wie man sie bezüglich Polens nicht allein in der nationalistischen Presse in Deutschland, sondern auch in der katholischen und der demokratischen und sogar in der sozialistischen Presse findet.“

Wir kommen gern dieser leichtfertigen Aufforderung nach: Von einer Aufteilung Polens lesen wir in der reichsdeutschen Presse auch nicht eine Zeile. Wohl aber schrieb die „Gazeta Bydgoska“, das Schwesterblatt des „Kurjer Poznański“, in seiner Gründungsanzeige, „daß sie das Deutschtum vom Erdboden vertilgen wolle“. Vernichtung ist noch mehr als Aufteilung. Aber auch von der Aufteilung ganz Deutschlands kann man in der polnischen Presse lesen; so erst neuerdings in dem freilich humoristischen Artikel von A. P. B. im „Dziennik Bydgoski“. Von gesegnetem Appetit auf deutsche Erde ist aber nahezu täglich in der polnischen Presse recht viel zu spüren. Hier fordert Dmowski, der emeritierte Schutzpatron des „Kurjer Poznański“. Ostpreußen, dort ruft sein Erzengel, der General Joseph Haller, nach der Odergrenze. Man hat sogar für solche Aufteilungspläne regelrechte Organisationen geschaffen, wie den „Verband der Ermländer und Masuren“, trotzdem es in jenen Gebieten eine Volksabstimmung gegeben hat, in der mehr als 90 Prozent der Bevölkerung von einer Angliederung nichts wissen wollten. In Deutschland ist ein „Verband zur Lösung der Korridorfrage“ unbekannt, trotzdem der Korridor-Bevölkerung keine Abstimmung zugebilligt wurde.

Der „Kurjer Poznański“ fährt dann fort: „Ganz Deutschland von der Rechten bis zur Linken verlangt offen eine Revision der Grenzen, es will also den Krieg (Es denkt nicht im Traume daran! D. R.), denn eine Revision der Grenzen kann ohne Krieg niemand durchführen. (Hat Polen etwa bei der letzten Revision der Korridorgrenzen einen Krieg geführt? D. R.) Und wenn man den polnischen Nationalismus mit dem deutschen vergleicht, dann verblaßt der erstere; denn er ist nicht räuberisch, sondern will den Frieden, und deswegen stellt er sich den Deutschen entgegen.“ (Also war auch die vom „Kurjer Poznański“ erfolgreich propagierte Verdrängung der Hunderttausende von deutschen Menschen und die Enteignung der Hunderttausende von deutschen Morgen nichts anderes als eine uneigennützige Friedenspolitik! D. R.)

„Es zeigt sich indessen — so schreibt das Posener Blatt weiter —, daß man im Interessеß des Friedens den Deutschen nicht entgegentreten darf, daß man demütig ihre Angriffe sich gefallen lassen und auf Gottes Erbarmen warten muß.“ (Gottes Erbarmen haben wir alle nötig. Auch der „christliche“ „Kurjer Poznański“. D. R.)

Dieselben Ansichten teilt in der Praxis das Organ des Mai-Umsturzes, das Blatt der Obersten, die „Gazeta Polska“. In einem Artikel, der in einem stark gereizten Tone gehalten ist, greift das Blatt die nationale Pressеß an, weil sie das Volk „wegen einer unmittelbar drohenden Gefahr von seiten Deutschlands alarmiere und worin sie die üblichen Banalitäten als Wirklichkeit und als materielle und formelle Wahrheit ausgebe“. „Das deutschfeindliche Evangelium“ des Nationalen Lagers nennt die „Gazeta Polska“ eine Dummheit, die für unsere staatlichen Interessen schädlich zu werden beginnt, da sie die öffentliche Meinung im Auslande bezüglich der wirklichen Richtung unserer staatlichen und nationalen Entwicklung falsch informiert. „Diese Worte bedürfen keines Kommentars“, schreibt der „Kurjer Poznański“ weiter. „Die deutsche Gefahr ist für die „Gazeta Polska“ eine Dummheit, obgleich heute die besten Köpfe selbst in Frankreich die Aufmerksamkeit darauf hinlenken. Uns, namentlich uns hier im Westen, wo wir den Grenzschutz Polens darstellen, wird die „Gazeta Polska“, die dasjenige Lager repräsentiert, das im Kriege mit Deutschland ging (und dadurch an der Befreiung Polens teilnahm), nicht überzeugen, daß die deutsche Aktion nicht wert ist, daß man sich damit befaßt und ihr entgegenarbeitet. Denn wenn wir passiv bleiben, können wir sicher mit einem deutschen Angriff rechnen. (Also gibt es jetzt noch keine Angriffe. Wozu dann der Lärm. D. R.) Deutschland wird uns in Ruhe lassen, wenn es wissen wird, daß wir wachsam sind und jederzeit bereit, seine Angriffe abzuwehren.“ Aber daran zweifelt in Deutschland kein Mensch, und außerdem spricht man vom Korridor in Berlin **weit weniger als in Paris und — im „Kurjer Poznański. D. Red.)**

Dann fährt der „Kurjer Poznański“ fort: „Wie soll man die Erregung der „Gazeta Polska“ erklären. Ist dies bloß der Haß auf das Nationale Lager, ein Haß, der noch aus der Kriegszeit datiert, wo das Nationale Lager im Gegensatz zum Piłsudskismus gegen die Deutschen kämpfte, um eine Einigung Polens herbeizuführen? Wir nehmen das nicht an. Die „Gazeta Polska“ wird auch dadurch in Aufregung versetzt, daß das Nationale Lager zur **Befriedung im Osten aufruft und daß man sich wegen der Ukraine nicht den Kopf zu zerbrechen brauche.** Denn in dem Artikel gegen die Aktion der nationalen Presse in Sachen Deutschlands fand sich merkwürdigerweise eine Wendung über die Ukraine und ein ironischer Angriff auf das Nationale Lager, das angeblich davor zittert, daß sich dort (im Osten) eine „von Piłsudski kombinierte“ Ukraine von Sowjetrußland losreißen möchte. Also die „Gazeta Polska“ ärgert sich, daß wir statt gegen Deutschland nicht gegen die Ukraine schreiben. Wenn dem so ist, so wird man zu dem ukrainischen Thema zurückkehren müssen, obgleich wir gerade jetzt den traurigen Gedenktag der Niederlage vor Kiew begangen haben. Aber der „Robotnik“, die „Gazeta Polska“ und andere polnische Gegner der antideutschen Front können sicher sein, daß wir nicht aufhören werden, gegen die deutschen Pläne zu schreiben, und daß wir die Wachsamkeit des Volkes aufrecht erhalten werden, auch wenn dies den Pazifisten des „Robotnik“ und den Leuten im Lager des Herrn Piłsudski nicht gefallen und ihre Pläne stören sollte. . . . .“ —

Die polnischen Leser werden also weiter die Märchen von der „deutschen Gefahr“ lesen. Die meisten glauben nicht mehr daran, die anderen werden unruhig. **So erzielt der „Kurjer Poznański“ — so paradox das zunächst klingen mag — in geradezu vorbildlicher Weise die Wirkung einer völlig fehlenden deutschen Irredenta- und Propagandabewegung im polnischen Volk.**

Vor kurzem sagte uns ein neutraler Freund: „Warum **wendet ihr euch eigentlich gegen diesen maßlosen Nationalismus eurer Gegner? Er macht unsicher,** zerstört das Selbstvertrauen **und wird bei der großen Masse des Volkes doch nicht geglaubt.** Wären wir jetzt im Frieden Feinde Polens, wie das „nationale Lager“ sogar im Kriege ein Feind des Reiches war, dann würden wir gewiß mit dem größten Behagen dieser Kritik zustimmen. Aber wir sind völlig anders geartet, was schon die Tatsache beweist, daß die Korridorgespräche nahezu am wenigsten in deutscher Sprache geflüstert werden. Und weil wir anders geartet sind, deshalb haben wir mit dem obersten aller Pharisäer, der in der Posener St. Martinstraße seinen Tempel errichtet hat, — nur aufrichtiges Mitleid.

„Die Herren Schreckmeyer und Alarmowitsch.“

Der „Kurjer Warszawski“ veröffentlicht unter dem Titel „Deutschland rüstet gegen Polen“ einen Artikel, dem er die folgenden Zeilen der Redaktion vorausschickt:

„Der folgende Artikel ist unserer Redaktion direkt übersandt worden; er stammt aus der Feder eines „hervorragenden deutschen politischen Schriftstellers“, der seit einigen Jahren außerhalb des Reiches lebt, aber trotzdem wachsam und mit ernster patriotischer Sorge die Entwicklung der inneren und äußeren Politik seiner Heimat verfolgt.“

Wir waren gerade im Begriff, uns diesen Artikel etwas näher zu Gemüte zu ziehen, als uns eine Würdigung desselben im „Nasz Przegląd“ zu Gesicht kam, die wir hier anstelle unserer eigenen Kritik folgen lassen wollen.

Das Warschauer jüdische Blatt schreibt zu dem Elaborat des angeblichen deutschen Schriftstellers:

„Die Endecja ist, um um jeden Preis die deutsch-polnischen Beziehungen, die anzuknüpfen so viel Schwierigkeiten machte, zu stören, auf eine geradezu satanische Idee verfallen. Sie hat in ihrer Presse einen Artikel von endekischem Typus veröffentlicht, der von einem richtiggehenden Deutschen geschrieben ist. Die Veröffentlichung dieses Paradestückchens übernahm ein Organ von solcher Bedeutung, wie es der „Kurjer Warszawski“ ist. Jener Deutsche, der Polen vor dem Kriege mit Deutschland warnt, ist ein Herr Z. S., der sich vorsichtigerweise nur mit seinen Anfangsbuchstaben bezeichnet. Der Artikel trägt die Überschrift: „Deutschland rüstet gegen Polen“. Sehen wir zu, ob wir das ungewöhnliche Rätsel lösen können. Herr Z. S. — nennen wir ihn Zygmunt Schreckmeyer —, denn dieser Name entspricht, wie wir weiter sehen werden, vollständig seinen Qualitäten.

Also Herr Z. S. ist, wie aus seiner eingangs erfolgten Vorstellung ersichtlich ist, nicht bloß ein Deutscher von Geburt, sondern er ist auch deutscher Staatsangehöriger. Wenn ein Pole sich so um sein Vaterland kümmerte, so würde man ihn in Polen einen Verräter nennen, der sein Land für Judas-Silberlinge verkauft. Da indessen auch in dem endekischen Lager wohl keine Negermoral gilt, kann man sich leicht vorstellen, welche Auffassung die Redaktion des „Kurjer Warszawski“ von dem sittlichen Wert seines neuen Mitarbeiters hat. Die Endeken sind keine Kinder, daß sie ehrlich von der patriotischen Sorge des Herrn Schreckmeyer überzeugt wären. Wenn er wirklich ein Patriot wäre, wenn auch nur von der Art der radikalen Pazifisten (notabene solcher, die die Endeken bei sich Verräter nennen), so wäre er mit seinen „Enthüllungen“ zur deutschen demokratischen Presse gegangen, wenn auch nicht im Reiche, so vielleicht in Österreich oder in der Schweiz. Warum ist er in seiner patriotischen Sorge ausgerechnet auf die fremde Presse verfallen und das auf diejenige, die sich durch besondere Germanophobie auszeichnet? Selbst ein deutscher Bolschewik hätte dies nicht getan. Ein wunderlicher Herr also, dieser geheimnisvolle Deutsche.

Aber lassen wir seinen Patriotismus beiseite. Überlegen wir uns vielmehr den Wert seiner Informationen. Er wohnt seit einigen Jahren außerhalb des Reiches, er kann also unmittelbar nichts beobachtet haben. Seine ganze Qualifikation kann daher nur auf seiner Kenntnis der deutschen Sprache beruhen, was wiederum zu ungewöhnlicher Seltenheit in Polen nicht gehört. Aber in Wirklichkeit ist dazu nicht einmal die geringste Kenntnis des Deutschen erforderlich. Solche Informationen kann man, wenn man die französische Sprache beherrscht, viel leichter erlangen, denn man kann sie täglich im „Ami du peuple“, der „Action Francaise“ und ähnlichen Pariser Blättern lesen, die ein gebürtiger Franzose lange nicht mehr ernst nimmt. Das alles zwingt uns, Herrn S. verdächtig zu finden. Sehen wir zu, worüber Herr Schreckmeyer berichtet. Deutschland das vollständig entwaffnet ist, gibt für den Militarismus fast das Doppelte aus, was Polen. Da wiederum der Druck der Nachbarn auf Polen doppelt so groß ist, als der auf Deutschland, rüstet Deutschland tatsächlich viermal so stark als Polen. Aber wozu rüstet Deutschland so forciert? Einfach deshalb, um sich auf Polen zu werfen und ihm die erlangten Westgebiete wieder abzunehmen, und vielleicht auch, es ganz zu verschlucken. Das ist der kurze Sinn der langen Rede dieses deutschen Patrioten.

Und welches kann der Zweck der „Enthüllungen“ sein? Der Verfasser kann hier einen von zwei Zwecken haben: entweder ist er ein Kommunist, der Polen mit einem drohenden deutschen Angriff schrecken will, um es den Sowjets in die Arme zu werfen, resp. er will den Deutschen raten, sie möchten dies vorher tun, bevor Polen sich mit den Bolschewisten verständigt hat. Oder aber Herr Schreckmeyer will Polen in einen neuen Krieg stürzen. Was also geht aus diesem Artikel hervor? Die Franzosen können durch seine Enthüllungen zu größerer Wachsamkeit nicht veranlaßt werden, denn sie haben infolge solcher Warnungen schon geschwollene Ohren, und dann betont der Verfasser fortwährend, daß die ganze Gefahr nur Polen betrifft. Und in dieser Beziehung hat die französische Diplomatie in der letzten Zeit aufgehört, besonders hellhörig zu sein. Herr Schreckmeyer konnte so kalkulieren: Wenn die Endecja glaubt, daß Deutschland viermal so stark rüstet als Polen, so wird sie dahin agitieren, daß aus Gründen des Gleichgewichts Polen sein Militärbudget vervierfacht. Da wir indessen schon heute für das Heer mehr als eine Milliarde ausgeben, müßten wir, um uns eine wirkliche Sicherheit zu verschaffen, 4 Milliarden ausgeben, d. h. mehr als jetzt unser ganzes Budget beträgt. Indessen kommt unsere ökonomische Not hauptsächlich daher, daß der Militarismus uns zu sehr belastet, indem er nicht nur unser Geld, sondern auch unsere Gedanken verschlingt und eine Auslandsanleihe erschwert.

Was würde erst für eine Not im Lande entstehen, wenn es der Endecja gelänge, die Regierung zu überzeugen, im Sinne dieses Polonophilen zu handeln! Es ist nicht ausgeschlossen, daß Herr Schreckmeyer tatsächlich ein solcher deutscher Patriot ist. Denn morgen kann sich auf der anderen Seite der Grenze ein Doppelgänger des Herrn Schreckmeyer finden, irgend ein Herr Alarmowicz, der in der Sorge um seine geliebte polnische Heimat, akkurat in der „Kreuzzeitung“ einen Artikel darüber veröffentlicht, daß Polen achtmal so stark rüstet als Deutschland. Und dank diesen beiden Herren, die keine Wallenrods zu sein brauchen, sondern Spaßmacher, die sich mit ehrlichen Leuten einen Scherz erlauben wollen, werden zwei benachbarte Kulturnationen, die miteinander in Frieden leben und gemeinsam zum Wohle ihrer Bevölkerung arbeiten könnten, die Waffen ergreifen, um sich gegenseitig zu vernichten. Also etwas mehr Kritik gegenüber sensationellen Enthüllungen der Herren Schreckmeyer und Alarmowicz.“

Die ukrainische Sprache.

Von Dr. Zeno Kuzela, wirkl. Mitglied der Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg, a. o. Mitglied des ukr. Wissenschaftlichen Institutes in Berlin wird folgendes mitgeteilt:

Die letzten Vorgänge im Osten haben die ukrainische Sprache, die zeitweilig fälschlicher Weise als ein „Dialekt“ des Russischen, ja sogar des Polnischen betrachtet wurde, wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt. Die ukrainische Sprache, die nach den einwandfreien Zeugnissen zeitgenössischer Bücher, Karten und Schriften am Ausgange des Mittelalters bis zum 18. Jahrhundert zu den bekanntesten und verbreitetsten Sprachen Osteuropas gehörte, wurde später durch ungünstige politische Verhältnisse, vor allem aber durch den Verlust der staatlichen Selbständigkeit der Ukraine, die der russischen und polnischen Herrschaft weichen mußte, vielfach vergessen und mit den Sprachen der herrschenden Nationen identifiziert. Und doch ist die ukrainische Sprache die durchaus selbständige Sprache des zweitgrößten slawischen Volkes, mit selbständiger Entwicklungsgeschichte und einer reichen Volks- und Kunstliteratur, die bis in das 9. Jahrhundert n. Chr. zurückreicht. Sie gehört zwar geschichtlich der ostslawischen Sprachfamilie an, steht aber sonst der serbo-kroatischen Sprache am nächsten, ebenso wie auch anthropologisch und kulturgeschichtlich die Ukrainer den Südslawen näher als den Russen stehen. Diese Tatsache wurde durch eine Reihe führender slawischer und deutscher Philologen nachgewiesen und am treffendsten in der großen wissenschaftlichen Grammatik der ukrainischen Sprache von Universitätsprofessor Dr. Stefan Smal-Stotzkyj und Universitätsprofessor Dr. Theodor Gartner dargestellt.

Die ukrainische Sprache wird heute von über 40 Millionen Ukrainern gesprochen. Sie wird aber auch von fast allen auf ukrainischem Territorium lebenden Völkern verstanden und gesprochen und auch — was im allgemeinen wenig bekannt ist — in den Grenzgebieten mit gemischter Bevölkerung, wie z. B. im früheren Nordungarn, Bukowina, Beßarabien usw. vielfach als Verkehrssprache des öffentlichen und Geschäftslebens angewandt.

Über drei Viertel der ukrainischen Bevölkerung sprechen den ostukrainischen Dialekt, der den Grundstock zur Literatursprache gegeben hat. Örtliche Sprachdialekte kommen nur an den Grenzen vor und spielen keine besondere Rolle, so daß man mit der Erlernung der Literatursprache zugleich auch die Sprache des ganzen Volkes beherrscht, was bekanntlich bei vielen anderen Völkern nicht der Fall ist.

Es muß bemerkt werden, daß auch die ukrainische Literatur, deren Wiedergeburt ins Ende des 18. Jahrhunderts fällt, die dritte Stelle unter der Literatur der slawischen Völker einnimmt, so daß ohne Kenntnis der ukrainischen Literatur und Wissenschaft jede Kenntnis von Osteuropa nicht vollständig ist.

Auch die deutsche Öffentlichkeit und vor allem jene, die sich für den Osten interessieren, müssen mit dem Vorhandensein der ukrainischen Sprache rechnen, wie dies vor Jahrhunderten bereits der Fall war, als deutsche Handelskreise in regem Verkehr mit der damaligen Ukraine standen.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß zur Erlernung der ukrainischen Sprache für Deutsche außer der schon erwähnten „Großen Grammatik“ noch eine ganze Reihe anderer Lehrbehelfe vorhanden sind, wie die „Kleine Grammatik“ und das „Gesprächsbuch“ von Dr. Stockyj (Sammlung Göschen), das deutsch-ukrainische Wörterbuch von Kmicykewytsch u. a. m.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 7. August.

Zunehmende Temperatur.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zunehmende Beruhigung und leichte Zunahme der Temperaturen an.

Giftpilze.

Vergiftungen durch den Genuß von Pilzen, insbesondere von selbst gesammelten, werden alljährlich beobachtet. So liegt auch heute wieder eine Nachricht vor, daß in Pillau sechs Personen infolge Genusses von Knollenblätterpilzen gestorben sind. Von berufener Seite wird mit Recht immer wieder darauf hingewiesen, daß man nur solche Pilze essen soll, die man als sicher ungiftig kennt. Darüber hinaus sind in diesem Jahre in gehäuftem Maße Erkrankungen nach dem Genuß der Morchel oder Speisemorchel aufgetreten.

Es ist einem großen Teil der Bevölkerung zumeist unbekannt, daß die Morchel in frischem Zustand Giftstoffe enthält, die sogar tödliche Wirkungen hervorrufen können, wenn nicht die nötige Vorsicht dabei geübt wird. Diese besteht darin, die Morcheln nicht nur abzuwaschen oder mit heißem Wasser abzubrühen, sondern man muß sie regelrecht mit reichlichem Wasser kochen und nachdem die Pilze im Wasser mindestens zwei Minuten lang im Kochen erhalten worden sind, das Kochwasser weggießen! Die Giftstoffe der Morchel, insbesondere die Helvellasäure, sind in heißem Wasser löslich, werden aber durch das Kochen nicht unwirksam gemacht. Der Pilz leidet durch diese Vorbehandlung des regelrechten Abkochens in keiner Weise an seinem Wohlgeschmack. Auf keinen Fall darf das Kochwasser der Morchel zur Herstellung von Pilzsuppe oder Bratentunken verwendet werden.

Die getrocknete Morchel, wie sie im Handel erhältlich ist, hat ihre Giftigkeit verloren und bedarf keiner besonderen Vorbehandlung. In allen Fällen, in denen nach Genuß der Morchel oder anderer Pilze Krankheitserscheinungen wie Übelkeit, Erbrechen, Durchfälle, Gelbsucht usw. gleichzeitig bei mehreren Personen auftreten, ist unverzüglich ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

---

§ **Versicherung von Eisenbahnsendungen.** Am 1. d. M. wurde vom Verkehrsministerium eine Verordnung herausgegeben, laut der die Eisenbahnsendungen für den In- und Auslandverkehr versichert werden können. Wer die Sendungen versichern will, muß dies bei der Abgabe melden. Auf den Frachtbrief werden dann Wertzeichen aufgeklebt, die im Falle des Verlorengehens einer Sendung als Versicherungsbeweis dienen.

§ **Vor einer Verkehrsverbesserung in Bromberg.** Ein alter Wunsch der Bromberger Bürger, besonders der Bewohner der Vororte, scheint seiner Erfüllung entgegenzugehen. Schon lange plante man eine ständige Autobusverbindung nach Bleichfelde, Schwedenhöhe und Jagdschütz. Als Verkehrsunternehmer konnte hier nur die Stadt in Frage kommen, die jedoch bisher aus wirtschaftlichen Gründen noch immer Abstand von der Durchführung einer für die Bevölkerung Brombergs so wichtigen Verkehrseinrichtung nahm. Ein der Stadt sehr günstig gemachtes Angebot der bekannten deutschen Firma Mercedes-Benz dürfte nicht unberücksichtigt bleiben. Die Firma, die ihren Rohölmotor-Autobus auf der Posener Touristenausstellung zeigte, schickte ihn nun auch nach Bromberg, um ihn dem hiesigen Magistrat zum Kauf anzubieten. Bei einer Probefahrt des Wagens, an der Magistratsmitglieder und Vertreter der Presse teilnahmen, und die von Bromberg nach Fordon und zurück über Wtuki und Myslencinek führte, erwies sich der 70pferdige Dieselmotor als äußerst brauchbar und sparsam in bezug auf den Brennstoffverbrauch. Die bequeme Inneneinrichtung des Wagens läßt ihn besonders als für den Stadtverkehr geeignet erscheinen. Es würde für Bromberg, das sich ja schließlich immer mehr entwickelt, eine ungeheure Bereicherung der Verkehrsmittel darstellen, wenn der Magistrat entsprechende Autobuslinien einrichten würde, die den immerhin nicht sehr stattlichen Straßenbahnverkehr unterstützen könnten. Letzten Endes wird die Einführung der projektierten Autobuslinien von der Finanzlage der Stadt abhängen und die ist leider, leider sehr schlecht.

§ **Die Ablehnung eines Einspruchs gegen die Steuerbemessung muß motiviert werden.** Obgleich das Gesetz über die Gewerbesteuer die Berufungskommissionen nicht dazu verpflichtet, die Entscheidung über Einsprüche zu motivieren, hat das höchste Verwaltungsgericht erkannt, daß auf Grund des Art. 88 des Gesetzes die Berufungskommission sich in der Begründung ihres Erkenntnisses mit den Angaben des Steuerzahlers auseinanderzusetzen habe. Die Unkenntnis der Gründe, die die Berufungskommission zur Ablehnung geführt haben, erschweren dem Steuerzahler die Verteidigung seiner Interessen vor dem höchsten Verwaltungsgericht.

§ **Zu einem Autozusammenstoß** kam es in den Mittagstunden des vergangenen Dienstag an der Ecke Fröhnerstraße (Krasińskiego) und Bachmannstraße (Libelta). Dort fuhren die Autodroschke Nr. 74, die durch ihren Besitzer, Paul Zaleski, gesteuert wurde, und das Privatauto P. Z. 48 435, gesteuert von dem Besitzer des Wagens, Heinrich Ciągliński zusammen. Die Folgen waren schwer, da das Privatauto vollständig zertrümmert wurde. Eine Untersuchung ist eingeleitet, um die Schuldfrage zu klären.

§ **Gutnachbarliche Beziehungen oder Einbruchsdiebstahl?** In dem Hause Schwedenbergstraße 7/8 wohnt eine Familie Zawirowski und entfernte Verwandte dieser Familie. Zwischen den einzelnen Personen bestand infolge eines Wohnungsstreites seit langer Zeit ein heftiger Zwist. Als die Familie Zawirowski vor einigen Tagen die Wohnung verlassen hatte, um einen Spaziergang zu machen, schlugen die freundlichen Verwandten von der Hofseite aus ein Loch in die Wohnungswand. Wie von Z. behauptet wird, sollen dort 50 Złoty in bar und Wäsche im Werte von 150 Złoty gestohlen worden sein. Die Polizei hat Ermittlungen eingeleitet, um festzustellen, ob man es hier mit einem Einbruchsdiebstahl oder mit dem Ausfluß gutnachbarlicher Verwandtenbeziehungen zu tun hat.

§ **Ladendiebe.** Bei der Firma Morgenstern & Stoiński, Gammstraße 9, fanden sich drei Personen ein, die sich verschiedene Waren vorlegen ließen. Zwei von ihnen benutzten einen Augenblick der Abwesenheit des Besitzers dazu, ein Stück Tuch zu stehlen. Der dritte der Ladendiebe blieb im Geschäft zurück, während die beiden andern ihr Heil in der Flucht suchten. Der Geschäftsinhaber nahm diesen Mann fest und übergab ihn der Polizei. Man fand bei ihm ein ganzes Bündel Peitschenschnüre vor, wahrscheinlich die Beute aus einem anderen Geschäft. Den geflüchteten beiden Ladendieben ist man auf der Spur.

§ **Ein Einbruch** wurde in der Nacht zum 4. d. M. in die Landwirtschaftsschule, Neuhöferstraße (Nowodworska) 50, verübt. Die Diebe drückten eine Fensterscheibe eines Zimmers im Erdgeschoß ein und gelangten so in die Bureauräume des Schulgebäudes. Hier erbrachen sie eine Eisenkassette, einen Schreibtisch und einen Aktenschrank. Den Dieben fielen einige Stempel, einige Bleistifte, Federn und Abzeichen in die Hände.

§ **Geflügeldiebstahl.** Der Frau Marja Feliszkowska, Fordonerstraße 7, wurden 15 Hühner aus dem verschlossenen Stall gestohlen. Die Diebe, die die Tat in der Nacht zum 5. d. M. ausführten, sind unerkannt entkommen.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages eine Person wegen Diebstahls, eine wegen Trunkenheit und sechs Personen wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften.

---

pw **Schulitz (Solec)**, 5. August. Bei bedeutender Anfuhr namentlich in Kartoffeln und Steinpilzen wurden auf dem heutigen Wochenmarkt folgende Preise gezahlt: Kartoffeln5,50—6,00 der Zentner, Butter 2,30—2,40, Weißkäse 0,50, Weißkohl 0,10, Wirsingkohl 0,15, Rotkohl 0,15, Zwiebeln 0,25, Tomaten 1,00, Gurken 0,20, grüne Bohnen 0,20, Wachsbohnen 0,30, Kirschen 0,25—0,30, Steinpilze 0,50—0,60, Äpfel 0,40—0,60, Birnen 0,40, Mohrrüben 0,10 das Bund, Blumenkohl 0,50—1,00 der Kopf, Kohlrabi das Bund 0,15, Eier die Mandel 2,20.

* **Weißenhöhe** (Białośliwie), 3. August. Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte am letzten Sonntag das August Rehbein'sche Ehepaar. Kinder, Enkelkinder und sonstige Verwandte waren in großer Zahl herbeigeeilt. Den Höhepunkt der Feier bildete die Einsegnung des Jubelpaares in der Kirche, welche um 5 Uhr nachmittags in Anwesenheit einer zahlreichen Gemeinde stattfand. Dem Jubelpaare wurde in der Kirche ein Gedenkblatt und ein Glückwunschschreiben des Evangelischen Konsistoriums Posen überreicht. Der Jubilar steht im 81., die Jubilarin im 67. Lebensjahre.

n. **Mogilno**, 7. August. Während des letzten Gewitters schlug der Blitz in den Viehstall der Probstei Parlin ein und zündete. Die Feuerspritzen aus der Umgegend waren schnell zur Stelle und konnten den Brand auf seinen Herd beschränken.

* **Bralin**, 6. August. Ein schweres Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen, ging über unsere Gegend nieder, so daß die Straßen überschwemmt wurden. Das Unwetter war so stark, daß es Bäume entwurzelte und beim Sturz derselben die Scheunen der Landwirte Cegielski und Rybarski stark beschädigte. Bei der katholischen Kirche mußte die Feuerwehr die Aufräumungsarbeiten der vom Sturm heruntergerissenen Äste vornehmen.

* **Schmiegel** (Szmigiel), 6. August. Seines Amtes enthoben wurde, wie das „Lissaer Tageblatt" meldet, der Direktor der Schmiegeler Kreisbahn, Ingenieur Wiktor Lipski. Der Grund der Amtsenthebung ist wahrscheinlich eine schlechte Verwaltung des Unternehmens, durch die für den Kreis etwa 35 000 Złoty Schaden entstanden sind. Man soll sich davon überzeugt haben, daß der Direktor nicht die nötige Fachausbildung besitzt, die für sein Amt nötig ist. Der zwei Grund seiner Entlassung sollen falsche Angaben bei der Aufnahme einer Anleihe bei der Bank Kwilecki i Potocki in Posen sein. Ferner fehlen die Unterlagen für fehlende 180 000 Złoty. In letzter Zeit wurde fernerhin festgestellt, daß Direktor L. ohne Einverständnis mit der zuständigen Behörde das Gehalt eines Beamten erhöht hat. Die Untersuchungen, die bis heute noch nicht abgeschlossen sind, dürften noch manche interessante Einzelheiten bringen.

* **Jarotschin** (Jarocin), 7. August. Überfall auf einen Knaben. Als sich der zehnjährige Sohn eines hiesigen Landwirts auf der Warschauer Chaussee kurz vor der Stadt befand, wurde er von unbekannten Personen überfallen, die ihn mit Steinen bearbeiteten. Der Knabe wurde im Gesicht erheblich verletzt, die Lippen sind durchschlagen und einige Zähne ausgebrochen.

* **Tarsko-Bielawy**, 6. August. Von einem erschütternden Unglücksfall wurde eine hiesige Familie betroffen. Die Eltern begaben sich am vergangenen Sonntag in den Nachmittagsstunden zum Ablaß nach Goluchow und ließen ihr 1½jähriges Töchterlein unter der Aufsicht der Großmutter zurück. Die alte Frau trieb jedoch Gänse aus, während das Mädchen allein auf dem Hofe blieb. Als nach geraumer Zeit die Großmutter nach Hause kam, war das Kind verschwunden. In größter Bestürzung wurde sofort jeder Winkel eingehend untersucht, jedoch ohne Erfolg. **Schließlich zog man das Kind aus einer Pfütze, die sich auf dem Hofe während der Regentage gebildet hatte.** Sofortige Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

* **Raschkow** (Kreis Adelnau), 6. August. Feuer durch Blitzschlag. Bei dem am vergangenen Sonntag in hiesiger Umgegend niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Jakob Köhli in Walrode ein. Die gesamte Heu- und Getreideernte der 80 Morgen großen Wirtschaft wurde ein Raub der Flammen, desgleichen sämtliche in der Scheune befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen. Der verursachte Schaden beträgt zirka 15 000 Złoty; durch Versicherung ist etwa nur ein Drittel gedeckt. Dank des einsetzenden wolkenbruchartigen Regens blieben die angrenzenden Gebäude von den Flammen verschont. — Einem raffinierten Betrüger gelang es hier in zwei Fällen, und zwar beim Einwechseln von Kleingeld den Geschäftsführer P. Kupke aus dem Kreditverein 600 Złoty und den Kassierer der Kassa Skarbowa, Fr. Ziemański um 400 Złoty zu betrügen. Da es sich hier um einen berufsmäßigen Gauner handelt, der bisher von den Polizeibehörden nicht ermittelt werden konnte, wird hiermit besondere Vorsicht geboten. — Unbekannte Täter drangen in den letzten Tagen in die Scheune des Baumeisters Stachurski am Wysocker Weg ein, stahlen 15 Paar Tauben und eine kleinere Menge Kartoffeln, worauf sie entkamen.

* **Kempen** (Kępno), 7. August. Eingebrochen wurde in das Schaufenster des Photographenateliers Nawrocki, Warschauerstraße, wobei von bisher unbekannten Dieben zwei photographische Apparate gestohlen wurden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 6. August. Leichenfund. Auf einem Kartoffelacker in der Nähe des katholischen Friedhofes in Dolr wurde die Leiche eines etwa dreijährigen Mädchens gefunden, das ermordet wurde. Das Kind war durch Hunger oder Krankheit erschöpft, wies eingefallene Wangen und einen sehr schmächtigen Körper auf. Es war mit einer Schnur erdrosselt worden. Der Mord war an anderer Stelle verübt worden; der Mörder hatte die Leiche auf das Kartoffelfeld getragen, um die Spuren zu verwischen.

*** Nowogrodek, 6. August. Ein schweres Unwetter ging heute nachmittag gegen 5 Uhr über der Wojewodschaft Nowogrodek nieder. Eine Windhose richtete in Baranowicze schweren Schaden an. Elf Dächer wurden von Häusern abgerissen. Telephon- und Telegraphenstangen wurden wie Streichhölzer geknickt. Der Schaden, den das Unwetter angerichtet hat, geht in die Tausende.**

Freie Stadt Danzig.

* **Für 20 000 Gulden Wertsachen gestohlen.** Am vergangenen Montag wurden in der Mittagszeit aus einem Zimmer der Pension „Wanda" in Zoppot, Ernststraße 7, einem dort wohnhaften Badegast Bargeld, Schmucksachen, Damenkleider und ein Damenpelz sowie andere Gegenstände im Gesamtwert von rund 20 000 Gulden gestohlen. Bei den gestohlenen Sachen handelt es sich um eine Kassette aus Schweinsleder, in der unter anderem enthalten waren: 900 Gulden und 1000 Złoty in bar sowie ein Platinarmband mit 12 großen und mehreren kleinen Brillanten und einer großen weißen Perle, ein Platinkollier mit 3 kar. Brillanten, ein Platinring mit Smaragd, umgeben von kleinen Brillanten, ein goldener Ring mit 1½ kar. Brillant und andere zum Teil sehr wertvolle Schmucksachen. Von Kleidern wurden ein beigefarbiger Wollmantel mit Pelzbesatz, ein weißes Crepe de Chine-Kleid, ein gelbes, mit Perlen besticktes Abendkleid ohne Ärmel und ein Nutria-Damenpelz gestohlen. †

* **Selbstmord.** Ein Hauptwachtmeister der Schutzpolizei von der Hafenabteilung Neufahrwasser, wurde im Weichselmünder Wäldchen tot aufgefunden. Er hatte sich mit seinem Dienstrevolver erschossen. Schwermut soll den gewissenhaften Beamten in den Tod getrieben haben. †

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Schmollin**, 7. August. Einen traurigen Tod fand in Zemminer Klucken (Pomm.) vor einigen Tagen das 2½jährige Söhnchen des Eigentümers Albert Ruch. Der Kleine wollte seinen Vater, der morgens ins Heu fuhr, begleiten, wurde aber von diesem vertröstet, er solle das nächste Mal mitkommen. Er blieb dann bei der Mutter und entfernte sich von ihr zur Nachbarschaft. Als der Vater von der Wiese zurückkehrte, wollte er nunmehr das Kind mitnehmen, mußte aber auf der Suche nach ihm die traurige Feststellung machen, daß es in einem der dortigen Moorgräben ertrunken war. Die Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

*** Pillau, 7. August. An einer schweren Pilzvergiftung erkrankten Ende der vergangenen Woche zwölf Bewohner von Pillau II. Der Vergiftung sind bisher sechs weibliche Personen erlegen. Die übrigen sechs Personen schweben gleichfalls noch in Lebensgefahr. Die Vergiftungen wurden durch die gefährlichen Knollenblätterpilze verursacht.**

* **Neustettin**, 4. August. Der Kopf im Sägewerk. Der Arbeiter Kuchenbecker von hier geriet im Sägewerk E. Reinke mit dem Kopf zwischen einen Baumstamm und Gatter; er brach blutüberströmt und besinnungslos zusammen. In bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

* **Schlawe**, 6. August. Selbstmord. Wegen Familienzwistigkeiten hat sich der Besitzer Reinhold Vierke, Altenhagen, auf seltsame Weise das Leben genommen. Er stieg auf den Heuboden, steckte den Kopf in die Schlinge und schoß sich gleichzeitig mit einem Tesching durchs Herz. Erst mehrere Stunden nachher wurde er aufgefunden.

* **Belgard**, 4. August. Vom Blitz erschlagen. Während eines Gewitters suchte der Schneidermeister Tiegs aus Kösteritz, der auf dem Wege nach Belgard war, Schutz vor dem Regen in einer Roggenstiege. Gerade in diese Stiege schlug der Blitz, der Tiegs sofort tötete. Zwei Stunden später wurde er tot aufgefunden. Er hinterläßt seine Frau und drei Kinder.

* **Deutsch-Krone**, 6. August. Zwei polnische Deserteure, ein Artillerist und ein Marinesoldat in Uniform, wurden in der Umgegend von Deutsch-Krone aufgegriffen und festgenommen. Der eine stammt aus Podgorz bei Thorn, während der andere, in Köln geboren, im Jahre 1918 mit seinen Eltern nach Thorn gekommen ist.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 7. August 1930.

Krakau — 2,94, Zawichost + 0,46, Warschau + 0,64, Plock + —, Thorn — 0,09, Fordon — 0,11, Culm — 0,26, Graudenz — 0,11, Kurzebrak + 0,15, Piekel — 0,65, Dirschau — 1,04, Einlage + 2,30, Schiewenhorst + —.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: i. V. Hans Wiese; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 181

Von seinem langen, schweren Leiden erlöste Gott durch einen sanften Tod gestern nachm. 2½ Uhr unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Neffen

Hubert Krause

im Alter von 23 Jahren und 15 Tagen.

In unsagbarem Schmerz

Familie Leo Krause.

Ruden, den 7. August 1930.

Die Beerdigung findet am Montag, d. 11. d. Mts., um 3 Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt. 3895

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Am 1. August entschlief sanft nach kurzem schweren, mit großer Geduld getragenen Leiden auf ihrer Besuchsreise in Deutschland unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Gertrud Manke

im blühenden Alter von 21 Jahren, 2 Monaten und 13 Tagen.

In tiefer Trauer

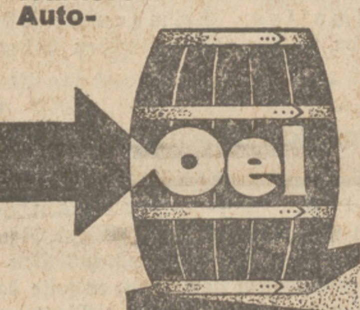
Familie Manke.

Grenzdorf, den 7. August 1930.

Wenn Liebe könnte Wunder tun, und Tränen Tote wecken, dann würde dich bestimmt noch nicht die kalte Erde decken. 3899



Maschinen- Zylinder- Zentrifugen- Traktoren- Auto-



Tran Wagenfett Karbolineum

empfehlen 8337

FERD. ZIEGLER & C°
BYDGOSZCZ

---

32 • 6

Auto-Reifen

für Chevrolet und Ford-Truck Orig. Amerik. Goodrych. Ia prima Garantie-Qualität. Infolge Lagerräumung

Zł. 345.—.

E. Stadie-Automobile

Gdańska 160. Bydgoszcz. Tel. 1602, 2163.

Auktion.

Ul. Kościelna 8 verkaufe **alle** Tage von 10 Uhr vormittag 8383

Teller, Tassen, Töpfe, Gläser, Schüsseln, Haus- u. Küchengeräte

M. Piechowiak

Vereidigter Lizitator und Taxator

Długa 8 Tel. 1651 **Grodzka 23**

Weißkohl und Früh-Kartoffeln

verk. waggonweise ab Station Strzelewo, wie auch in kleineren Mengen frei Haus Bydgoszcz

Isidor Wojtanowski, Kruszyniec, poczta Strzelewo, pow. Bydgoszcz, Tel. Strzelewo 13.

Knickeier billigst 8308 **Pomorska Nr. 7.**

Glanzplätten, 1 Woche lernt aus **Hoffmann, Długa 60.** 3594

Schlüsselbund verl. Abzugeb. geg. Belohng. **Müller, Pl. Piastowski 3** (Restaurant). 3891

Pensionen

Pensionen

Gutempfohlene Pension z. 1. Septbr. preisw. für **Schüler u. Schülerinnen** zu hab. **Chrobrego 22,** I bei **Frl. Schwarz.** 3854

Gute Pension finden **Schüler** z. 1. 9. bei Frl. **Gramatzki, Bydgoszcz,** Cieszkowskiego 5. 3871

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen **Fr. Skubinska,** 8486 Sienkiewicza 1a.

Detektei - Auskunftei „Argus“ 3812

Bydgoszcz, Pomorska 67 Inh. **R. Skory,** bietet **Auskünfte jeglich. Art**

Geldmarkt

10000 Zł. als 1. Hypothek auf Hausgrdst. ges. Off. u. L. 3856 a. d. Geschst. d. Ztg.

Heirat

Wünsche f. m. Kusine, 37, evgl., a. best. Fam., große, eleg. Erscheing., tüchtig u. wirtschaftlich, Besitzer. gr. industriell. Untern. (Wert 500000 zł)

Heirat

mit vorn., kaufmänn. tücht. Herrn mit Vermögen. Angeb. m. Bild unter S. 8572 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Wir suchen v. 15. 8. einen ehrlichen

Buchhalter

od. Buchhalterin. Beid. Sprachen in Wort und Schrift mächtig. Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. Off. unt. J 8539 an die Geschst. d. Zeitg.

Suche

Eleven

oder **jung. Beamten,** Polnisch perf. in Wort u. Schr., für Brennerei- und Rübenwirtschaft. Offerten unter O. 8551 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Damen- und Herren-Friseur (guter Ondoleur) stellt sofort ein 8521 **P. Zeidler, Wolsztyn.**

---

2 Deputanten

mit 2 Nebenarbeitern und ein

Gespannführer

mit oder ohne Nebenarbeiter stellt ein zu Martini (11. Novemb.) **Ritterg. Schwintsch** bei **Praust,** 8470 Freie Stadt Danzig.

Tischlerlehrling wird verlangt 3897 **Grunwaldzka 17, Hof.**

Junger Mann

der Lust hat, das **Molkereifach** zu erlernen, kann sofort oder 15. August in hiesiger Dampfmolk. eintreten. Lehrzeit 2 J. u. Taschengeld. 8566 **Pätzold, Ostrowite,** p. Chojnice.

Molkerei-Lehrling nicht unt. 16 J., v. Lande bevorz., kann in hiesig. Vollbetrieb eintreten. **Parowa Mleczarnia, Swierkocin,** Filja Grudziądz. 8562

Suche von sofort für mein Kolonialwaren-Gesch. nebst Restaurat.

1 Lehrling

aus besserer Familie. **Johannes Garmatter,** Chełmno, Pomorze. 8490

Heile veraltete Krankheiten

mit Erfolg, ausschließlich durch die natürliche Heilmethode mit in- und ausländischen Heilkräut. — und zwar Lungen-, Magen- u. Halsleiden, Blutsturz, Wunden, Kopfschmerz., Rheumatismus, Schwäche, Verdauungsstörungen, Nerven, Augen, Fallsucht u. v. a. als auch Frauenleiden. Herstellung v. nichtfärbend. Wasser geg. Ergrauen u. Haarausfall, sow. Schinnen. Uebe meine Praxis bereits seit 25 Jahren aus u. a. auch im Ausl. (Rußland, China, Frankreich, Schweiz), in Bromberg (Bydgoszcz) seit zehn Jahren nach der Rückkehr aus Sibirien. 3893

Antoni Bogacki,
Bydgoszcz, ul. Gdańska 71a, II.
Empfangsst.: 10—12 vorm. u. 3—4 nachm.

Herr Rechtsanwalt **Dr. Schlemm** übergab mir im Jahre 1920 3885

einen Teil seiner Akten

zur Aufbewahrung. Die Mandanten des Herrn **Dr. Schlemm,** welche die Herausgabe ihrer Akten wünschen, mögen sich bei dem Unterzeichneten **bis zum 16. August** 1930 melden! Nach diesem Zeitpunkte werden die Akten **vernichtet** werden.

Der Unterzeichnete selbst beabsichtigt, seine

eigenen Handakten

aus den Jahren 1911 **bis** 1922 **einschl.** zu **vernichten.** Klienten, welche die Herausgabe von Akten wünschen, mögen sich gleichfalls bis zum 16. August 1930 bei mir melden (Niedźwiedzia-Bärenstr. Nr. 4).

Bydgoszcz, den 6. August 1930.

Dr. **Kopp,** Rechtsanwalt.

Größte Auswahl in Pianos u. Harmoniums

empfiehlt

B. SOMMERFELD
Pianofabrik

Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 56.
Filiale: Danzig, Hundegasse 112
Filiale: Grudziądz, ul. Groblowa 4.
Lieferant des staatlichen Musik-Konservatoriums Katowice



Nur allererste Referenzen. 8340

Günstigste Zahlungsweise. — Langjährige Garantie.

Reelle, fachmännische Bedienung.

Prima Eiche

für Tischler und Bildhauer, milde, helle und gesunde Ware, in Stärken 10, 13, 26, 30, 35, 42, 52, 65, 80, 105 mm sowie **breite, kieferne Mittelbretter** offeriert sehr preiswert

T. Baranowski
Bydgoszcz, Konarskiego 2 — Telefon 302. 3814

Stenotypistin zum Unterr. deutsch. Gabelsberger- evtl. Einheitsstenographie suchen **„Prakt. Handelskurse“,** Chrobrego 7, 6—7. 3888

Erfahrene, evangel.

Assistentin

gesucht (für bald), d. mir in Korrespondenz, Buchführung, Zuchtbüchern hilft. **Vertrauensstellung**

Poln. Sprachkenntn. **nicht** Bedingung, ab. Stenographie und Schreibmaschine. 8407

Rittergutsbesitzer **Dr. von Koerber, Koerberrode,** p. Szonowo Szlach., pow. Grudziądz.

Evgl. jg. Mädchen aus gut. Hause, Lyzealbildung,

als Haustochter

auf großem Landgut gesucht. Hauswirtsch. Vorkenntnisse nicht erforderl. Off. u. U. 8512 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gesucht zum 15. August

Stütze

die gut kochen kann u. sich in größer. ländlich. Haushalt mehr vervollkommn. will (evgl. bevorzugt). Lebensl., Zeugn., Gehaltsanspr. zu senden an 8443

Frau Harraß, Ritterg. Boroczewko poczta Swarożyn, pow. Tczew.

Suche z. 15. August od. 1. Septemb. für meinen Landhaush. evangel.

bessere Stütze od. Wirtschaftsfräul.

die kochen kann u. wirtschaftl. sow. i. d. Geflügelaufzucht erfahren ist. Gut. Gehalt zugesichert. Off. an Fr. **E. Steffen, Malinowo,** Post Tczew.

Gesucht wird zum 1. 9.

Stubenmädchen

perfekt im Servieren u. Wäschebehandlung, f. größer. Gutshaushalt. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche sind einzusenden an 8560

Gutsverwaltung Miradowo, poczta Zblewo, powiat Starogard.

Bess. Fräulein

zu 2 Kindern, 7 u. 12 J., w. neben **etwas häusl.** Betätigung auch die Schularbeit beaufsichtigt, sofort **gesucht.** Offerten unt. **„Toruń“** an Annonc.-Expedition **Wallis, Toruń.** 8528

Suche von sofort oder 15. August ein evangel., durchaus ehrliches

Hausmädchen

keine Feldarbeit, kein Melken. Off. m. Gehaltsansprüch. zu richten an Frau **Elisabet Kliewer, Sosnówka,** p. Rudnik, pow. Chełmno. 8493

Stellengesuche

Evangel., 23jähriger

Landwirtssohn

mit 3½jährig. Praxis, Polnisch in Wort und Schrift perfekt, **sucht** von sofort oder 1. 9. 30 **Stellung**

als Beamter bzw. Feldbeamter

unt. Leitg. des Chefs. Gute Zeugn. vorhand., militärfrei. Offerten unter **C.** 8522 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Jung., evgl., unverheir. **Landwirtssohn,** 25 J., **sucht Stellung**

als Wirtschafter

auf einer kleineren oder größeren Landwirtsch. Legt selbst Hand an. Offerten unter **N.** 8550 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sof. od. spät. mit 2500 Zł. Kaut. Stell. **als Lagerbeamter oder desgleich.** Off. u. **U.** 3883 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Obergärtner

unverh., m. gut. Refer., **sucht Stellung** p. sofort. Gefl. Offerten an 8559 **„Par“, Poznań,** Al. Marcinkowskiego 11 unter **Nr. 56,113.**

Junger

Fleischergeselle

19 J. alt, evangel., **sucht Stell.** von sof. od. spät. Sprache poln. u. dtsch. Gefl. Zuschr. u. **W.** 8514 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger

Schneider-Geselle

sucht von sof. od. später **Stellung.** Off. u. **W.** 3886 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Brennerei-verwalter

tüchtig in seinem Fach, verheir., kl. Familie, m. amtl. Meßuhr u. Gutsvorstandss. bewandert, Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift, **sucht,** gest. auf gute Zeugnisse, zum 1. 9. oder 1. 10.

dauernde Stellung

Gefl. Offert. unt. D. 8524 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hauslehrerin (gewes. Hilfslehr.), evgl., im 40. J., **sucht Stell.,** wo Lehrerl. nicht erforderl. ist, z. Kind. i. 1.—3. Schulj. (Vorbereit. f. Gymnas.). Zuschrift. unter **B.** 8520 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung zum 1. September als

Hauslehrerin

Gefl. Zuschr. u. **D.** 8456 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Deutsch-polnische

Stenotypistin

flott u. sich. im deutsch. Stenogramm, Masch.-Schreib. sow. Uebersetz., **sucht Stellg.,** eventl. f. ½ Tag. Gefl. Off. unt. **N.** 3859 a. d. Geschst. d. Ztg.

Stütze

25 J., die ein Jahr die Kochschule besucht hat u. 5 Jahre im gräflich. Haushalt tätig war, m. best. Zeugnissen, **sucht** zum 15. August oder 1. September **Stellg.** Angebote unt. **P.** 8558 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gebild., jung. **Mädchen,** das auch Handelsschule besucht hat, **sucht Stellg.**

als Haustochter oder im Geschäft.

Gefl. Zuschrift. unt. S. 8510 a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

An- u. Verkäufe

Grundstück

v. 20—30 Mrg., gut. Bod. u. Gebd., z. kauf. ges. Ang. m. Preis u. Anz. unt. **Z.** 3894 a. d. Geschst. d. Ztg.

Gut eingeführt. Kolonialwaren-Geschäft

m. Wohnung u. Waren sof. abzugeb. **Grundtke, Bydg.,** Sniadeckich 33, Ecke Dworcowa. 3887

Junge, **hochtragende**

Kuh

verkauft 8552 **Krause, Zajączkowo,** pow. Swiecie.

Dampf-Dreschsatz

Lokomobile Flöther, 7 Atm., fehlerfrei, Kesselpapiere in bester Ordnung, 8541 **Dreschkasten Flöther,** 54 Zoll, mit Kugellager, mit 1jährig. Garantie, für den billigen Preis 8000 Złoty. Auf Wunsch Ziel bis zu 2 Jahren.

J. Rytlewski, Swiecie n. W. Telef. 88.

Motorrad D. K. W. mit Licht. Ein **Fahrrad** zu verkaufen 3896 **E. Gehrke,** Nakielska 119

Möbel, Bilder, Beleuchtungskörper, Geldschrank aus Nachlaß zu verkaufen. 3877 **Marszał Focha 44** (Jagiellońska 15) bei **Brunk** 4—6 nachm.

Schlafzimm. (Eiche) u. **groß. Spiegel** zu verkauf. 3889 **Gdańska 157, Radke.**

Eßzimmer verkauft billig **Jackowskiego 23,** Tischl. 3898

Büchse, fast neu, für 140 zł zu verkaufen. **Wiesner, Brzemiona** p. Lniano, pow. Swiecie 3890

Eleg. Kinderwagen billig zu verkaufen. 3832 **Dworcowa 3,** I Treppe l.

Seltene Gelegenheit!

Sichere Existenz in Berlin, größte Geschäftsgegend, Nähe Moritzplatz.

Verkaufe preiswert wegen Zurruhesetzung des Besitzers eine seit 20 Jahren in einer Hand sich befindende modern eingerichtete **Fleischerei** mit zwei Schaufenstern, neuester Frigedaire-Kühlanlage, tauschloser, schöner 4-Zimmer-Wohnung und großem Umsatz. Kaufangebote nimmt entgegen Bankdirektor **M. Nowak, Żnin,** Rynek 22. 8561

Kirschen

kauft jedes Quantum

Frank, Runowo-Krajeńskie

Telefon: Więcbork 121. 8564

Korbflaschen

50—60 Liter fassend, in gutem Zustande, kauft **A. Piliński, Bydgoszcz,** Nowy Rynek 9. 8569

Ca. 2000 lfdm gebrauchtes, betriebsfähiges

Feldbahngleis

Schienenhöhe 65—70 mm, Spurw. 600 mm auf Stahl-Schwellen montiert od. lose sowie gebr. **Kippwagen** sucht zu kaufen 8557

Holz nast., Centr. Handlowa i Przemysł. Sp. z o. o., Więcbork (Pomorze). Telef. 25 u. 35.

Guterhalt. gebrauchte **Schreibmaschine (Adler)** zu kauf. gesucht. Offert. unt. **O.** 8488 an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Wohnungen

Wohnung, 2—3 Zimmer, gesucht, zahle Renovat. u. Jahresm. im voraus. Agenten verbet. Off. u. **B.** 3884 a. d. Geschst. d. Z.

Möbl. Zimmer

Ein gr., freundl. möbl. **Zimmer** f. jung. Ehepaar p. sof. od. 15. 8. z. verm. Elektr. Licht u. alle Bequemlichkeit. Nur f. bess. Einw. Näh. z. erfahr. **Gdańska Nr. 31/32,** 3 Tr. lks. 3892

Pachtungen

Geschäftsgrundstück

m. Wohnung, Lagerschuppen u. Hof m. Auffahrt **geeignet für Niederlagen in Danzig,** Nähe Neugarter Tor, in bester Geschäftslage **sofort zu verpachten.** Angebote unt. **G.** 9 an Filiale Dt. Rundschau, **H. Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22. 8565

Suche kleine

Landwirtschaft

von 25—40 Morgen zu pachten, wo 2000 Zł. zur Anzahl. b. Uebernahme vorläufig genügen. Off. unter **G.** 8534 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche i. Auftrage v. sof. i. Pommerell. zw. Tczew u. Bydgoszcz für Polen,

Villa od. Landhaus

mit 6-10 Zim., Zubehör, Garten, Stall, Scheune, anschl. etwas Land und Wiese, **zu pacht.** Off. an Güteragent. **v. Seydlitz, Danzig,** Pfefferstadt 71.

Restauration

früherer Gasthof, weg. Konzessionsentzieh. in ein. groß. Dorfe, rentab., da kein weiterer Ausschank vorhand., bin ich willens, zu **verpachten.** Zwei große Gastzimm., Saal mit Bühne, vorschriftsmäßige Räume. Invaliden haben den Vorzug. Reflektanten werd. gebet., ihre Offert. unter **H.** 8537 an die Geschäftsst. d. Ztg. einzus.

Bäder und Kurorte

Schlesisches

MOORBAD USTROŃ

an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M., angezeigt bei Frauenleiden, Rheumatismus, Gicht, Arthritis-Deformans, Ischias, Neuralgie, Exsudaten, Blutarmut u. a.

Badearzt Dr. E. Śniegoń

Eigene Moorlager, modernes Kurhaus u. Kurhotel

Park - Tennis - Kino - Tägliche Konzerte

Herrliche, gesunde Lage! - Mäßige Preise!

Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September. 5527

In der Vor- u. Nachsaison Preisnachlaß!

Auskünfte erteilt **Die Badeverwaltung.**



Nerven-Sanatorium Dr. Curt Sprengel

(fr. San.-R. Dr. Kleudgen) **Kurort Obernigk bei Breslau**

Telefon 212 Obernigk

Kräftigungs- u. Entziehungskuren (Morphium, Alkohol usw.) Malariakuren, Psychoanalyse, Psychotherapie. Vornehme Familienpflege für chronisch und psychisch Kranke. Das ganze Jahr geöffnet. 5689

Eigene Milchkuranstalt **Mäßige Preise**